33. Jahrgang. Sonnabend, 8. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18590. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Eine unerläßliche Forderung.

Die allerdings bisher unbeglaubigte und immer noch für unwahrscheinlich geltende Nachricht, daß für Deutschland ein Handelsvertrag mit Oesterreich in Aussicht genommen sei, in welchem die Getreidezölle von 5 auf 3 und 3,50 Mk. herabgesetzt werden, daß der alte Zollsatz von 5 Mk. dagegen Rußland gegenüber aufrecht erhalten werden soll, hat naturgemäß besonders in den Ostseeplätzen eine große Beunruhigung hervorgerufen. Die Sache ist von größerer Wichtigkeit und viel einschneidenderen Folgen, als auf den ersten Augenblick erscheint. Beim ersten Auftauchen der Nachricht nahm man dieselbe nicht für ernst und beachtete sie daher weniger. Als sie jedoch mehrere Male wiederholt wurde, ohne daß auch nur der leiseste Widerspruch dagegen auftrat, mußte man aufhören, dieselbe leicht zu nehmen. Die Nachricht allein hat schon genügt, um nachtheilig auf das Geschäft einzuwirken, und wir können sehr zufrieden sein, wenn Rußland nicht schon jetzt die Antwort darauf vorausnimmt. Die Schwierigkeiten im Kornhandel sind heute an sich schon groß genug und sie werden noch größer werden, namentlich wenn man an die Versorgung Deutschlands mit Brodkorn für den Winter denkt. Die Vorräthe sind fast ganz aufgezehrt. Man scheut sich schon jetzt zu versorgen. Der Bestand an Roggen war in Berlin am 1. November 1276 Tons, während er zu derselben Zeit 1889 38 752, 1888 ca. 70 000, 1887 ca. 51 000 Tons betrug.

Die Einführung des angeblich geplanten Differential-Zoll-Systems einem großen Nachbarreiche gegenüber, mit welchem unsere Ostseeplätze einen großen Verkehr unterhalten, würde von unberechenbaren Folgen sein. Dann käme ein neuer Zollkrieg bis aufs Messer. Die Folgen, welche daraus für Danzig und Königsberg entstehen müßten, sind in der öffentlichen Discussion bereits hervorgehoben. Die Königsberger Kaufmannschaft hat bekanntlich auch schon in einem Gesuch an den Herrn Reichskanzler den Befürchtungen einen durchaus zutreffenden Ausdruck gegeben. Wir zweifeln nicht, daß die anderen Handelskammern dasselbe thun werden. Für Stettin, Lübeck, Posen und Breslau ist die Frage ebenfalls von großer Tragweite. Man hält es bisher allerdings noch für unmöglich, daß Deutschland sich zu einer so exorbitanten Maßregel würde entschließen können. Aus Lübeck theilt man uns mit, daß dort der letzte Rest des Geschäfts mit Rußland, welcher unter der zehnjährigen Zollpolitik zu immer größerer Unbedeutendheit zurückgegangen, vernichtet werden würde. Man hofft dort mit Bestimmtheit, daß der Reichstag einem Handelsvertrage, welcher den hohen Getreidezoll bestehen läßt, nicht zustimmen würde.

In letzterer Beziehung sind wir nicht allzu sanguinisch. Die Interessenpolitik hat unser Volk in dem letzten Jahrzehnt so durchwühlt, und die falschen agrarischen Vorstellungen über die Wirkungen der Zölle haben einen großen Theil der Bevölkerung mit solchen Vorurtheilen und unrichtigen Vorstellungen erfüllt, daß eine sichere Voraussage in dieser Beziehung unmöglich ist. Jedenfalls wird es gut sein, wenn man sich nicht zu großen Hoffnungen hingiebt und wenn man nichts versäumt, was auf eine günstige Lösung der Frage noch einzuwirken im Stande ist. Die nachtheiligen Folgen der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik liegen heute jedermann klar vor Augen. Es kommt nur darauf an, die daraus sich ergebenden nothwendigen Forderungen auch mit Nachdruck zur Geltung zu bringen. Wir haben in Deutschland der Experimente auf wirthschaftlichem Gebiet wahrlich genug. Das Land wünscht nichts sehnlicher, als daß wieder eine sichere und sachkundige Hand, wie es diejenige Delbrücks war, die wirthschaftlichen und handelspolitischen Maßregeln leite. In einem Augenblick, in welchem sich die Folgen der hohen Lebensmittelzölle in sehr großen Kreisen des Volkes und namentlich in der ärmeren Bevölkerung von Tag zu Tag schwerer fühlbar machen, ein Zollsystem einzuführen, welches auf diesem Gebiet keinerlei Erleichterungen bringt, sondern für ganze Gebiete Deutschlands die nachtheiligen Einwirkungen der Schutzzollpolitik noch verschärft, das wäre ein ganz unbegreifliches Beginnen, und wir können nur wünschen, daß der Reichstag bald zusammenberufen wird, denn eine Klärung der Verhältnisse ist dringend erwünscht. Einstweilen aber ist es Sache der Interessenten selbst ihre Stimme zu erheben. Die Agrarier lassen es an Anstrengungen, um sich die bisherigen Zölle zu erhalten, nicht fehlen. Auch auf der anderen Seite muß mehr geschehen. Dann werden die Regierungen und die Volksvertretung die Forderung nicht länger zurückweisen können, daß zugleich mit dem Abschluß von Tarifverträgen mit den befreundeten Staaten wenigstens eine **gleichmäßige, allgemeine Herabsetzung der Getreidezölle** und eine **Beseitigung der Vieh- und Fleischzölle** erfolge.

Deutschland.

Berlin, 7. Novbr. Nach dem, was von den Ausschußberathungen in Sachen der Anträge Baierns und Sachsens betreffend die **Aufhebung der Viehsperre** gegen Oesterreich bekannt geworden ist, konnte die Berathung der Anträge in der gestrigen Plenarsitzung des Bundesraths nur einen formellen Charakter haben, d. h. nur darauf hinauslaufen, die Beschlußfassung über die Aufhebung der Viehsperre an den östlichen Grenzen auszusetzen, bis die preußischerseits in Aussicht gestellte Prüfung der Verhältnisse in den Nachbarstaaten abgeschlossen ist. Selbstverständlich wird dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß diese Prüfung möglichst beschleunigt wird, da nachgerade auch in den Kreisen der Regierungen die Nothwendigkeit, der immer noch fortdauernden Fleischtheuerung angesichts der herannahenden Winterszeit Schranken zu setzen, anerkannt wird. Der Streit darüber, ob die Stellung des Ministers v. Lucius erschüttert ist oder nicht, erscheint bei dieser Sachlage zur Zeit zwecklos. Alles wird davon abhängen, wie der Minister sich nach erfolgter „Prüfung“ der Verhältnisse zu der Frage der Viehsperre stellen wird. Denn nach dem, was aus unterrichteter Quelle verlautet, gilt in den Kreisen der Reichsregierung die Aufrechterhaltung des status quo gegenüber Oesterreich und Rußland für ausgeschlossen. Bleibt diese Frage vorläufig noch in der Schwebe, so liegt doch kein Grund vor, mit der Aufhebung der Sperrmaßregeln gegenüber den nordischen Staaten und Holland noch länger zu zögern. Was die nordischen Staaten, d. h. Dänemark, Schweden und Norwegen betrifft, so constatirt gerade in diesem Augenblick der „Reichsanzeiger“, daß diese Sperrmaßregeln den Zweck, England zu erneutem Erlaß der Schleswig-Holstein-Order zu veranlassen, nicht erreicht haben. Schleswig-Holstein ist seit Jahresfrist seuchenfrei; aber die englische Regierung weigert sich nach wie vor, die Einfuhr lebenden Viehs aus der Provinz zu gestatten. Daß der „Reichs-Anzeiger“ es für angezeigt hält, dem Gerüchte, als ob die Weigerung der englischen Regierung ein Protest gegen die Annexion von Schleswig-Holstein sei, auf Grund der in London eingezogenen Erkundigungen entgegenzutreten, wird in Deutschland wenigstens den Eindruck hervorrufen, als werde damit den bezüglichen Ausstreuungen zu viel Ehre angethan. Bis zum Jahre 1888 hat England in der Zugehörigkeit der Provinz zu Deutschland keinen Grund gesehen, die Schleswig-Holstein-Order zu verweigern, und seitdem hat sich in der Sache nichts geändert. Anscheinend hat die Reichsregierung die im Norden verbreiteten politischen Gerüchte nur benutzt, um in vorsichtiger Form und ohne sich einem neuen Refus auszusetzen, die Frage der Schleswig-Holstein-Order in London wieder einmal zur Sprache zu bringen. Daß die englische Regierung „ausschließlich veterinäre Rücksichten“ in den Vordergrund schiebt, ist gewiß ebenso zutreffend, wie die Behauptung des Ministers v. Lucius, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Einfuhrverbote an den östlichen Grenzen auf „ausschließlich veterinären Rücksichten“ beruhe.

* **Berlin**, 6. Novbr. Gutem Vernehmen nach ist an Stelle des von dem Commando des 15. Corps entbundenen Generals **Heuduck** der Gouverneur von Straßburg, General **Lewinski** II., zum commandirenden General des 15. Armeecorps, der Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, Generallieutenant Gobbe, zum Gouverneur Straßburgs, und der Oberquartiermeister und Generallieutenant Holleben zum Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division ernannt.

* [**Kaiser Wilhelm II. und die Deutsch-Amerikaner.**] Bei der Feier zur Erinnerung an den zweihundertsten Jahrestag der ersten deutschen Einwanderer in Amerika hatte der betreffende Festausschuß in Louisville, Ky., auch ein Schreiben an den deutschen Kaiser gerichtet. Trotzdem der Brief in echt republikanischem Sinne gehalten war, hat der Kaiser, wie ein amerikanisches Blatt berichtet, den Absendern durch Vermittelung des kaiserlich deutschen Consuls in Cincinnati seinen herzlichen Dank aussprechen lassen.

* [**Reichsgerichtspräsident v. Simson**] wird, wie dem „B. Tagebl.“ aus Leipzig in Bestätigung früherer Meldung geschrieben wird, am 1. Februar n. J. bestimmt zurücktreten und nach Berlin übersiedeln. Senatspräsident Dr. Drechsler wird zunächst die Geschäfte interimistisch übernehmen, da eine endgiltige Bestimmung über die Nachfolge Simsons noch nicht getroffen ist.

* [**Der bisherige Reichs-Commissar für Südwest-Afrika**], Dr. Göring, welcher im vorigen Jahre zum Consul für Haiti und die dominikanische Republik ernannt wurde, wird seinen Posten in Westindien zunächst nicht einnehmen, sondern, wie verlautet, auf einige Zeit zur Dienstleistung im Auswärtigen Amte, vielleicht bis zum Frühjahre, bleiben. Anscheinend wird derselbe bei der Aufstellung des Etats und sonstiger Vorschläge für Südwest-Afrika verwendet werden.

* [**Die Hofprediger Stöcker und Schrader**] haben der „M. Z.“ zufolge ein directes Entlassungsgesuch nicht eingereicht, sondern nur angefragt, ob sich nach der Berufung des Consistorialraths und Pfarrers Dryander noch das Vertrauen des Kaisers hätten.

* [**Zur Schulreform-Conferenz.**] Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist auch ein nichtpreußischer Schulmann, der großherzoglich hessische Geh. Ober-Schulrath Dr. Schiller, Professor der Pädagogik und Gymnasialdirector in Gießen, durch Vermittelung seiner Regierung von dem Cultusminister zu den Verhandlungen über Schulreform eingeladen worden. Geheimrath Schiller gilt als eine Autorität namentlich in der Lehrerbildungsfrage und hat in Schrift und That längst eine einheitlichere Gestaltung und Vereinfachung des Gymnasialunterrichts unter Voraussetzung der bestehenden Lehrverfassung angestrebt und an seiner Anstalt durchgeführt. Auch durch die folgerichtige Durchführung schulgesundheitlicher Grundsätze und dadurch erzielte Erfolge in Bezug auf Verminderung der Schulkurzsichtigkeit ist er in weiten Kreisen rühmlich bekannt. Auch Director Pähler vom Gymnasium in Wiesbaden wird an den Berathungen theilnehmen; derselbe ist ein eifriger Fürsprecher der humanistischen Bildung.

* [**Die Directionen von 60 Straßenbahnen**] haben an den deutschen Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher Rechtsschutz für die mit thierischer Kraft betriebenen Straßenbahnen beansprucht und beantragt wird, daß die strafrechtlichen Vorschriften zum Schutz der Eisenbahnen ferner auch auf die Pferdebahnen anwendbar sind.

* [**Unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten**] droht, schreibt die „Köln. Ztg.“, eine neue Erschwerung, die aber vielleicht, wie in England, die umgekehrte Wirkung hat, daß sie unsere Ausfuhr fördert, statt zurückdrängt. Vom 1. März 1891 ab müssen nämlich dem oben genannten Blatte zufolge sämmtliche für die Vereinigten Staaten bestimmten Waaren deutlich gestempelt oder in lesbaren englischen Worten etikettirt sein, um das Land zu bezeichnen, aus welchem sie kommen. Wenn dies nicht geschieht, sollen diese Artikel in die Vereinigten Staaten nicht eingelassen werden. Es müssen also vom 1. März ab alle deutschen, nach den Vereinigten Staaten gehenden Waaren mit dem Stempel „made in Germany“ versehee sein.

* **Aus Schlesien** schreibt man der „Volksztg.“: Demnächst wird auch **Breslau** vor einer **Oberbürgermeisterwahl** stehen. Die Amtsperiode des jetzigen Oberbürgermeisters Friedensburg läuft mit dem 1. März des nächsten Jahres ab. Seine Wiederwahl wird nicht beabsichtigt. Hr. Friedensburg besitzt unzweifelhaft eine ganze Reihe schätzenswerther Vorzüge, aber er entbehrt der für eine Stadtverwaltung so bedeutungsvollen Gabe, wichtige Projecte rasch durch alle Schwierigkeiten, mögen sie in der Sache oder in den Personen liegen, hindurchzuführen. Man hat deshalb begonnen, sich nach anderen Candidaten für das Amt umzusehen. Von den liberalen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung ist, wie wir hören, ein jüngerer, hochbegabter und thatkräftiger Mann in Aussicht genommen, dessen Namen in der Provinz den besten Klang hat. Wen die Cartellparteien augenblicklich in petto haben, ist unbekannt. Sie hatten eine Zeitlang an den bekannten fürstlich Pleß'schen General-Director Dr. Ritter gedacht; seitdem dieser aber sein wenig verbindliches Schreiben an den Waldenburger Magistrat in Sachen des Waarenhauses erlassen hat, ist man von seiner Candidatur wieder zurückgekommen. Wird die Wahl noch im Laufe dieses Jahres vorgenommen, so könnte die freisinnige Partei auch ohne anderweitige Unterstützung die Wahl ihres Candidaten durchsetzen, denn sie verfügt über eine kleine Mehrheit. Verschiebt sich aber die Wahl bis ins nächste Jahr, so hängt die Entscheidung wesentlich von dem Ausfall der Mitte dieses Monats stattfindenden Stadtverordneten ab. Die Chancen sind bei diesen Wahlen für die Freisinnigen sehr unsicher. Es ist alles gegen sie verbündet: die Ultramontanen, Nationalliberalen, Conservativen, Antisemiten und zu guter Letzt die Mitglieder des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes.

Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

34) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Den Inhalt dieser ganzen Unterredung hatte Pater Josef Zevaco erzählt und beide knüpften die schönsten Hoffnungen daran. Zevaco freilich war nicht ganz so zuversichtlich wie der Priester.

Er beachtete es nicht, daß er sich auf seiner heutigen Wanderung weit über das väterliche Grundstück hinausgewagt hatte. Der Weg schlängelte sich zwischen herabgerollten und gesprengten Felsblöcken und einem manneshohen Gestrüpp von Erdbeerbäumen hindurch. Mehrmals wollte es ihm scheinen, als höre er Schritte in der Nähe. Er stand still und blickte zurück, dann verstummte das Geräusch, um sich zu wiederholen, sobald er weiter ging. Der Gedanke, daß ein Feind ihn überfallen könne, lag Zevaco völlig fern; er hatte keine Feinde, auch sollte ja von jetzt ab Friede und Versöhnung herrschen. Weiter abwärts im Thale verschwand das Buschwerk, nur die kahlen, grauen Felsblöcke blieben zurück. Plötzlich fiel ein Schuß. Zevaco hemmte seine Schritte. Er hatte den pfeifenden Laut der Kugel dicht neben seinem Ohr gehört. In einer Entfernung von ungefähr zwanzig Schritten stieg ein feiner, blauer Rauch hinter einem Felsvorsprung auf. Dort mußte der unbekannte Feind versteckt sein. Er besann sich einen Augenblick, nahm die Büchse von der Schulter und eilte dorthin. Dies war nicht mehr der ruhige, besonnene Zevaco, der lange grübelte und überlegte, ehe der Gedanke zur Handlung ward. Blitzschnell und geschmeidig wie eine Schlange bewegte er sich zwischen den Steinen hindurch, vermied sorgfältig jede Oeffnung, die seinen Körper preisgab, lauschte, spähte und eilte dann weiter, bis er sich in einer Linie mit dem Felsblock befand, den der kleine Streifen hellblauen Rauches noch immer als das Versteck des Feindes bezeichnete.

Dort lag Alberto Tartaroli ausgestreckt auf der Erde, eifrig damit beschäftigt, seine Büchse von neuem zu laden. Er sprang auf und Leichenblässe bedeckte sein verzerrtes Antlitz, während er Zevaco anstarrte; er wußte nur zu gut, daß eine Sekunde hinreichend war, um ihm den Garaus zu machen. Die Büchse entglitt seiner Hand, er griff nach dem Stilet, das er im Gürtel trug.

„Du zielst schlecht, Alberto Tartaroli!“ sagte Zevaco, indem er sich an dem Felsblock herabgleiten ließ und neben ihm stand. „Auch dein Messer wird dir nicht viel nützen!“

Alberto wollte antworten, aber die Stimme versagte ihm. Er steckte das Stilet wieder ein, sank in die Kniee und streckte beide Arme nach Zevaco aus.

„In Jesu Namen! Laß mir nur Zeit, ein Gebet zu sprechen“, rief er zitternd.

„Ich werde dir Zeit lassen, noch viele Gebete zu sprechen“, antwortete Zevacos sanfte, ruhige Stimme. „Weshalb wolltest du mich erschießen? Ich glaubte, es solle von nun an Friede herrschen zwischen uns!“

„Ich wollte noch keinen Frieden haben.“

„Der Krieg hat doch lange genug gewährt, sollte ich meinen.“ Nach diesen Worten wandte er sich ab und kehrte nach Hause zurück.

Alberto Tartaroli lag mit offenem Munde da, die tiefste Verwunderung prägte sich in seinen Zügen aus. Das soeben Geschehene kam ihm so unglaublich vor, so fremd, so ganz und garnicht corsisch. Als Zevaco sich nach einer Weile umsah, lag er noch auf den Knieen und starrte ihm nach.

Daheim empfing Santandra seinen Sohn an der Thür. Ange Marie saß auf der untersten Stufe der Treppe und putzte einen Ladestock.

„Trage meine Büchse hinein“, sagte Zevaco.

„Woher kommst du?“ fragte der Alte.

„Ich verfolgte eine Waldtaube durch das Dickicht, habe sie aber nicht getroffen.“

„Hörtest du den Schuß unten im Thal?“

„Ja“, erwiderte Zevaco in dem gleichgiltigsten Ton, „ich selber habe ihn abgefeuert.“

„Marco kam vor kurzem nach Hause“, sagte Ange Marie, „er hatte Alberto Tartaroli mit seiner einläufigen Büchse durch das Dickicht schleichen sehen.“

„Was geht das uns an? Das Thal gehört denen in Casamaccioli.“

„So, der Herr Zevaco haben geschossen?“ fuhr Ange Marie mit seinem verschmitzten Lächeln fort. „Beide Läufe in des Herrn Büchse sind noch geladen, und das Rohr ist völlig rein.“ Um die Richtigkeit seiner Worte zu beweisen, steckte er den Finger in den Lauf und zog ihn ungeschwärzt wieder heraus.

„Entferne dich, ich wünsche mit meinem Vater zu reden.“

Ange Marie schlenderte träge die Treppe hinauf, die Büchse unter dem Arm.

„Wer hat den Schuß vorhin abgefeuert?“ fragte Santandra eifrig, sobald sie allein waren.

„Ich habe es ja gesagt!“

„Bist du sicher, daß du keinen Fehlschuß gethan und Tartaroli statt der Waldtaube geschossen hast?“

„Das könnte mir niemals einfallen, am allerwenigsten jetzt, wo wir die besten Aussichten zum Frieden haben.“

„Wer weiß das?“ sagte der Alte und zuckte verächtlich die Achseln. „Ich habe kein rechtes Zutrauen zu dem, was der Priester von einem Hause zum anderen trägt. Es wird sich noch manches ereignen, ehe wir Frieden bekommen.“

„Du solltest der Letzte sein, der das wünscht! Ich will dir keine Rathschläge geben, du bist ja das Haupt unserer Familie; was du bestimmst, muß geschehen. Denke aber auch ein wenig an meinen Bruder. Zwanzig lange Jahre hat er nun hier oben gesessen und hat in der ganzen Zeit mit niemandem Unfrieden gehabt. Am nächsten Sonntag feiert er sein Fest, er ist frei; sie scheuern drinnen und schmücken die Kirche. Und was für ein Fest willst du ihm bereiten? Die Glocken läuten, der Priester verkündet den Frieden des Himmels, du wartest draußen mit Messer und Büchse.“

„Ich schütze unsere Ehre, und das thut Ihr nicht! Ich liebe meinen Sohn, und er will mich verlassen.“

„Ach nein! Er reicht die Hand zur Versöhnung, und du rufst Elend und Unglück auf ihn herab. Ist das deine Liebe zu deinem Sohn?“

Santandra blickte schweigend nieder; er drehte seine Schnupftabaksdose schweigend hin und her.

„Ich habe ihm zu Liebe Haus und Hof verkauft und zwanzig Jahre hier oben zwischen den Bergen gelebt, um ihn zu bewachen.“

„Ja, und jetzt jagst du ihn aus dem Lande. Er kann unmöglich hier bleiben, wenn die Vendetta nicht aufgehoben wird.“

„Schweige, Zevaco, ich will kein Wort mehr hören! Weshalb führst du nur deinen Bruder an und redest nicht von dir selber? Was hast du beschlossen? Verbirg mir nichts! Ich bin besser unterrichtet, als du glaubst.“

„Auf mich kommt es nicht weiter an; ich habe gewollt und nicht gekonnt, schließlich finde ich vielleicht irgend einen kleinen Platz, an dem ich wirken kann; Niolino dagegen hat seinen Beruf, den er ausüben muß. Von Berg und Thal kommen sie zu ihm geströmt, suchen ihn in seinem Versteck auf, bitten um Rath und finden Heilung. Hörst du etwa auf ihr Rufen? Du sagst „Nein“ und verschließt ihnen die Thür, wenn sie klopfen. Du alter Corporal! Du hochherziger Corse!“

XIX.

„Machen Sie doch nicht solch ein trauriges Gesicht“, sagte Paola eines Tages zu Santandra, indem sie ihre Hand auf seinen Arm legte. „Sehen Sie, dort unter den Bäumen sitzt mein Bruder, strahlend schön wie ein Adonis; freilich sieht er noch ein wenig bleich aus, doch ist er lebensfrisch und seelensfroh, endlich dem Krankenzimmer entronnen zu sein. Und das ist das Werk Ihres Sohnes, Ihr Werk! Darüber müssen Sie sich doch freuen!“

„Ich kann mich nicht mehr freuen“, erwiderte Santandra, der sich willenlos von ihr führen ließ. „Alles um mich her stürzt zusammen, mein theures Kind!“

Dieser Verein ist eine Besonderheit Breslaus. In ihm haben sich alle diejenigen Kaufleute und Gewerbetreibenden zusammengeschaart, denen durch den Consumverein eine empfindliche Concurrenz bereitet wird, und deren Zahl ist sehr groß. Denn der Breslauer Consum-Verein zählt nicht weniger, als circa 30 000 Mitglieder, d. h. er sorgt für den Consum einer Bevölkerung von mindestens 100 000 Seelen; Verkaufsstellen besaß er im Jahre 1889 43. Für die Existenz dieses Vereins machen die Geschädigten die freisinnige Partei verantwortlich und in Folge dessen gehen sie bei allen Gelegenheiten mit den Gegnern der Partei Hand in Hand. Andererseits erwächst der Partei aus dem Consumverein kein politischer Gewinn. Tausende von Cartellbrüdern (es gehören dem Verein u. a. ca. 8000 Beamte an) machen gern von den Vortheilen, die diese Genossenschaft ihnen bietet, Gebrauch, denken aber nicht entfernt daran, irgend eine politische Consequenz aus der durch den Gedanken eines Fortschrittsmannes ihnen gewährten Wohlthat zu ziehen. So hat die freisinnige Partei in Breslau mit einer sehr schwierigen Situation zu kämpfen. Wir wollen ihr aber wünschen, daß sie trotzdem über die ihr gegenüberstehende Coalition den Sieg davonträgt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Novbr. **Bei der Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers** ging Kaiser Franz Josef demselben entgegen und geleitete ihn in das Schloß. Bei dem Hofdiner saßen zur Rechten des Kaisers der Großfürst-Thronfolger, die Erzherzogin Maria Josefa, der Erzherzog Karl Ludwig und die Erzherzogin Margaretha, zur Linken die Erzherzogin Maria Theresia. Nach dem Diner fuhr der Großfürst mit Graf Palffy nach Wien in die Hofburg, von wo ihn der Kaiser bald darauf zur Oper „Die Afrikanerin" abholte. Um 10 Uhr 5 Min. begaben sich der Kaiser in österreichischer Generalsuniform mit seinem hohen Gaste in der Campagneuniform seines österreichischen Ulanenregiments nach dem Südbahnhof, wo der russische Botschafter Fürst Lobanoff und die Mitglieder der Botschaft anwesend waren. Nach herzlicher Verabschiedung des Kaisers von dem Thronfolger trat dieser die Weiterreise nach Triest an. Der Kaiser fuhr eine halbe Stunde später nach Goedoelloe ab.

Schweiz.

Bern, 6. Novbr. Nach einer Drahtmeldung des Bundescommissars in Bellinzona erleidet die **Wahl einer neuen Regierung in Tessin** erhebliche Verzögerung und dürfte schließlich nicht zu Stande kommen, da seitens der in Aussicht genommenen Conservativen Schwierigkeiten erhoben werden. Hiermit scheint das Gerücht, daß es den Conservativen in Tessin überhaupt um eine Verständigung mit den Liberalen nicht zu thun sei, bestätigt zu werden.

Zürich, 4. Nov. **Mit General Ulrich Ochsenbein** schied der letzte der ehemaligen schweizerischen Tagsatzungsherren aus dem Leben. Ochsenbein war ein junger bernischer Advokat, als ihm das Commando des gegen Luzern gerichteten Freischaarenzuges angeboten wurde; ein brennender Ehrgeiz, auf militärischem Felde sich auszuzeichnen (er besaß in der Armee den Grad eines Stabshauptmanns), ließ ihn die Abmachungen in den Wind schlagen. Er stellte sich an die Spitze der gegen 5000 Mann starken Freischaar, die am 31. Mai vom Boden des Cantons Aargau aus ins Luzerner Gebiet einrückte, glücklich bis vor die Thore der Stadt gelangte, dann aber in Folge einer bei eingebrochener Nacht entstandenen Panik in furchtbare Verwirrung gerieth, sich auflöste und größtentheils gefangen wurde. Man hatte die Jesuiten vertreiben wollen, und nun wurde ca. 2000 gefangenen Freischärlern die Jesuitenkirche als Lokal angewiesen. Man hat damals in der Erregung ohne jeden factischen Grund Ochsenbein des Verraths angeschuldigt; es war ihm nichts vorzuwerfen, als eine verhängnißvolle Unschlüssigkeit. Die Niederlage raubte ihm indessen im Canton Bern die errungene Popularität nicht; im Gegentheil brachte ihn die nicht mehr zu dämmende Bewegung in die Regierung. — Bei Ausbruch des Sonderbundes war er ziemlich ungehalten, daß der Oberbefehl über die eidgenössischen Truppen nicht ihm übertragen wurde, und beinahe hätten er und seine radicalen Freunde in der Tagsatzung es dahin gebracht, daß der zum General erwählte conservative Genfer Oberst Dufour zurücktrat; da dessen Rücktritt auch denjenigen der bereits ernannten Divisionäre nach sich gezogen hätte, so war die Situation sehr kritisch; dem thurgauischen Repräsentanten (und späteren schweizerischen Gesandten Dr. Kern) war es wesentlich zu danken, daß Dufour zum Ausharren vermocht werden konnte. Ochsenbein mußte sich mit dem Commando der Reservedivision begnügen, welche durch das Entlibuch in den Canton Luzern einmarschirte. Im Jahre 1848 erfolgte die Wahl des gewesenen Freischärlers in den neuen Bundesrath und sofort übernahm er die Leitung des Militärdepartements. Nach wenigen Jahren wurde er aber durch Stämpfli verdrängt und der hitzige Radicale wandelte sich in einen Hasser der radicalen Partei. Wie wenig Ueberlegung und Consequenz seine Sache war, bewies er bald darauf, als er, der 1849 laut gegen die Fortdauer des schweizerischen Söldnerwesens gesprochen hatte, bei Ausbruch des Krimkrieges von Napoleon III. den Auftrag zur Bildung einer Fremdenlegion und die Generalswürde annahm! Mehrmals machte er seit jener Zeit den Versuch, wieder im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen, aber das bernische Volk lehnte sein Angebot beharrlich ab!

Luxemburg.

Luxemburg, 6. Nov. **[Kammer.]** Nach Wiedereröffnung der Sitzung verlas der Präsident folgende Antwortadresse:

„Zum zweiten Male kommt Ew. Hoheit, eine schmerzliche Pflicht in unserer Mitte zu erfüllen. Das Land ist dankbar für die von Ew. Hoheit bewiesene Hingebung und Bereitwilligkeit, die von der Verfassung des Landes, dem Hausvertrag und anderen Verträgen auferlegte Pflicht zu erfüllen. Die Kammer nimmt Akt von dem abgelegten Eide und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, daß unsere freien Einrichtungen und unser nationaler Bestand nöthigenfalls in der Person Ew. Hoheit den ersten und eifrigsten Vertheidiger finden werden. Monseigneur! Die Luxemburger haben bereits bewiesen, daß sie nichts sehnlicher wünschen, als einen lieben und verehrten Fürsten, der zu ihnen kommt mit dem Wunsch, für das Glück ihres lieben kleinen Vaterlandes zu arbeiten, das Ew. Hoheit schon jetzt als das Ihrige ansehen werden."

Im übrigen bringt die Adresse Wünsche für den König und die Königin als die Gefühle des Landes zum Ausdruck. — Die Adresse wurde mit Acclamation angenommen und wird um 6 Uhr Nachmittags dem Herzog von dem Vorstand im Beisein der ganzen Kammer überreicht werden. — Die Kammer hat sich bis zum 25. d. vertagt.

Luxemburg, 6. November. Bei dem heutigen **Festessen** brachte der **Herzog** zuerst einen Toast auf den König der Niederlande aus. Mit schwerem Herzen trinke er auf die Gesundheit des Königs, dem das Land eine lange Reihe von Jahren des Gedeihens und Glückes verdanke; er gebe die Hoffnung nicht auf, daß es den Aerzten gelinge, den so starken, aber grausam leidenden König wiederherzustellen. Sodann gedachte der Herzog des Landes mit folgenden Worten: Achtzehn Monate seien vergangen, seit er das erste Mal in die Mitte der Landesvertretung gekommen, um in der Landessprache sein Programm zu entwickeln; jetzt brauche er dasselbe nicht zu wiederholen. Er sei auch ein Luxemburger und komme wieder in seine Familie; Gott möge ihm die nöthige Kraft und Einsicht schenken, um seine Pflicht zum Wohle und Gedeihen des Landes zu erfüllen. Er leere sein Glas auf das Wohl Luxemburgs. — Der Toast wurde mit wiederholten Hochs auf den Regenten aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 6. Novbr. **[Deputirtenkammer.]** Fortsetzung. Abg. Jumel sprach die Meinung aus, in dem **Kriegsbudget** seien neue **Ersparnisse** möglich. Der Berichterstatter Cochery erklärte, es seien alle nur erdenklichen Ersparnisse vorgenommen worden. Wenn man das französische Budget mit dem deutschen vergleiche, so müsse man zugeben, daß man in Frankreich für die entsprechenden Posten 10 Millionen mehr ausgebe als in Deutschland, im Ganzen 510 Millionen gegen 500 Millionen. Das seien die ordentlichen Ausgaben. Allein für die außerordentlichen Ausgaben im Jahre 1891 würde in Frankreich das Budget 208, in Deutschland dagegen 325 Millionen betragen. In der Vermehrung des Effectivbestandes seiner Armee folge Frankreich nur dem Beispiele der Nachbar-Nationen. Frankreich wisse, daß der Friede nothwendig sei, aber es werde kein Opfer scheuen, um seine Existenz und seine Würde zu wahren. Es sei vorauszusehen, daß in einigen Jahren dem Lande weitere 50 Millionen zur Unterhaltung seiner militärischen Macht aufgebürdet würden, allein die Kammer werde sicher nichts unterlassen wollen, was für deren moralische und materielle Größe nothwendig sei. (Beifall.) Hierauf wurden die ersten 11 Kapitel des Kriegsbudgets debattelos angenommen. Morgen Fortsetzung. (W. T.)

Paris, 6. Nov. Im heutigen Ministerrath berichtete Unterstaatssecretär Etienne, daß zur Deckung der Ausgaben für **Tongking** eine besondere Anleihe nicht nöthig sein werde, die Erfordernisse vielmehr bei Vertagung verschiedener Arbeiten aus dem für Tongking aufzustellenden Budget bestritten werden könnten. Freycinet theilte mit, dem Entwurf der Militärcommission zufolge würde aus der Colonialtruppe behufs Formirung eines zwanzigsten Armeecorps eine Specialtruppe gebildet werden. (W. T.)

Italien.

Rom, 6. Novbr. Die „Riforma" sagt in einem **Begrüßungs-Telegramm** anläßlich der Reise des **Reichskanzlers v. Caprivi**, Italien habe bereits in der kurzen Zeit seiner Amtsführung die hervorragenden Eigenschaften des Reichskanzlers würdigen können. In dem Akte der Höflichkeit, welchen die Begegnung des Reichskanzlers mit dem Ministerpräsidenten Crispi darstelle, drücke sich auch eine politische Idee aus, welche von allen Italienern, die Anhänger einer systematischen Opposition ausgenommen, entsprechend geschätzt werden würde. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. November. Im Namen der geographischen Gesellschaft überreichte deren Vicepräsident im Beisein des Königs und des Prinzen Woldemar dem Entdeckungsreisenden **Nansen** die **goldene Medaille** in Anerkennung seiner Forschungen auf Grönland. Nansen dankte für die Auszeichnung und theilte mit, er beabsichtige im Juni 1892 eine Fahrt nach dem Nordpol zu unternehmen; mit einem leichten Schiffe wolle er von der nordsibirischen Küste stromwärts nach Spitzbergen gehen, berechne die Ausführung seines Planes auf die Dauer von zwei Jahren, er nehme jedoch Proviant auf 5 Jahre und ferner einen Ballon mit. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 4. November. **[Colonisirung des Turkestangebietes.]** Der Reichsrath wird demnächst über das Project der Colonisirung des Turkestangebietes berathen. Nach Meinung der Mitarbeiter an diesem Entwurf ist die Besiedelung des Turkestangebietes wegen der klimatischen und territorialen Verhältnisse nur dann möglich, wenn den Ansiedlern freies, gut berieseltes Land gegeben wird. Nun bezeugen aber die örtlichen Behörden, daß es in den Gebieten Samarkand und Ferghana kein freies, berieseltes Land giebt und im Syr-Darjagebiet bereits fast alles Land an russische Ansiedler vergeben ist. Will man daher das Turkestangebiet colonisiren, so muß das noch freistehende Land durch selbständige neue Kanäle berieselt werden, da der Wasserreichthum der alten in gewohnheitsrechtlicher Nutznießung der Bevölkerung sich befindet, und nach dem Zeugniß kundiger Personen nur wenige der in Thätigkeit stehenden Kanäle in ihrem jetzigen Zustande an Wasser so viel erübrigen, daß man es für die Berieselung neuer Landstrecken verwerthen könnte. Da außerdem das russische Bevölkerungselement, welches geneigt ist, nach jenen Gegenden auszuwandern, meist aus unbemittelten Bauern, die sich eine bessere Existenz begründen wollen, besteht, so ist es klar, daß der Erfolg der Colonisation davon abhängt, ob der Staat in der Lage ist, ausreichende Geldmittel für die allmähliche Cultivirung der wüsten Steppengegenden Turkestans fortlaufend auszuwerfen. Von der Beantwortung dieser Frage hängt sonach die Behandlung des ganzen Colonisationsprojectes ab.

Amerika.

* **[Ueber den Ausfall der Wahlen]** in den Vereinigten Staaten von Amerika ist der „Voss. Ztg." noch folgender Drahtbericht aus Newyork zugegangen:

Die Größe des Triumphes der Demokraten übertrifft die sanguinischsten Hoffnungen der demokratischen Partei und bereitet im ganzen Lande die größte Ueberraschung. Nach den neuesten Berichten wurden 242 Demokraten, 98 Republikaner und ein Arbeitercandidat für den Congreß gewählt. Die demokratische Mehrheit beträgt demnach 143 Stimmen. Die stärksten Bollwerke der republikanischen Partei wurden von der demokratischen Hochfluth weggeschwemmt. Die Demokraten vergrößerten ihre Stärke in jedem Staate der Union ohne Ausnahme. Die republikanischen Burgen im Osten, Westen, Süden sind demokratisch geworden, darunter Pennsylvanien, Rhode-Island, Newhampshire, Wisconsin, Minnesota, Jowa, Kansas, Nebraska, Massachusetts, Illinois. Die meisten Republikaner gestehen zu, daß die neuen Tarifzölle die Ursache ihrer Niederlage sind. Der nächste Congreß wird das neue Tarifgesetz unfehlbar aufheben.

Newyork, 6. Novbr. Der große Well'sche Getreideelevator in Buffalo, welcher einen Werth von 300 000 Dollars hatte, ist mit Getreide im Werthe von 225 000 Dollars **abgebrannt**. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Novbr. Nach dem Stöcker'schen „Volk" hat der **Kaiser das Demissionsgesuch der Hofprediger Stöcker und Schrader angenommen**. „Die Thätigkeit des Herrn Hofprediger Stöcker", fügt das „Volk" hinzu, „gehört fortan ganz der socialen, nationalen und monarchischen Sache, die er bisher mit so großem Erfolge verfochten hat."

Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Es verlautet, daß das Entlassungsgesuch des Hof- und Dompredigers Stöcker genehmigt sei, und er also demnächst in den Ruhestand treten werde. Auch das Gesuch des Hof- und Dompredigers Schrader soll bewilligt sein; derselbe dürfte wohl ein anderes geistliches Amt erhalten."

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: „Ein Artikel des „Hamburgischen Correspondenten", der die Enquete der Regierung über die Commissionsbeschlüsse zur Gewerbeordnungsnovelle bespricht, giebt der „Freisinnigen Zeitung" Anlaß zu der Behauptung, daß trotz des entschiedenen Willens des Reichskanzlers v. Caprivi der **Privathandel mit amtlichen Nachrichten** wieder immer mehr aufblühe. Dem gegenüber sind wir in den Stand gesetzt, zu constatiren, daß von den **Ergebnissen der Enquete** seitens der Regierung bisher **niemandem eine Mittheilung** gemacht worden ist. Der Artikel des „Hamb. Corresp." stellt sich lediglich als eine Privatarbeit dar und schöpft seine Mittheilungen anscheinend aus den zahlreichen Aeußerungen von Handelskammern, Vereinen und Verbänden, welche ohne Zuthun der Regierung der Oeffentlichkeit übergeben worden sind."

— **Ein Artikel der „Post" über die Finanzlage** kommt zu dem Schluß, daß dieselbe **keine günstige** ist und die **größte Sparsamkeit** bei den Ausgaben und die sorgfältigste Behandlung der Einnahmen erheischt, wenn anders nicht wieder ein Deficit und die Nothwendigkeit neuer Steuern die Folge sein sollen. Insbesondere wird sowohl im Reiche wie in Preußen streng daran festzuhalten sein, daß die Einnahmen steuerlicher Natur, seien es Zölle oder Gewerbesteuern oder sonstiger Art, nur gegen gleichwerthigen Ersatz aufgegeben werden können.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt, daß die **Einfuhr lebender Schweine** aus Bielitz-Biala und Steinbruch in die Schlachthäuser von Stendal, Staßfurth, Witten, Bochum, Hagen, Dortmund und Lippstadt widerruflich gestattet ist.

Berlin, 7. Nov. Der Galavorstellung im Opernhause am 17. Nov. zu Ehren der **Vermählung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen von Schaumburg** geht ein Diner von 120 Gedecken bei den Majestäten voraus. Zu dem Diner am 18. Nov. bei der Kaiserin Friedrich sind sämmtliche Chefs der Gesandtschaften, die Militär-Attachés und deren Gemahlinnen geladen.

Berlin, 7. November. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde vor der Berathung der **Anträge Baierns und Sachsens** betreffend die **Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich** beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, über den gegenwärtigen Gesundheitszustand der Schlachtthiere in Oesterreich-Ungarn, sowie über den dort vorhandenen Schutz gegen Einschleppung von Seuchen aus dem Osten eingehende Erkundigungen einzuziehen und die Ergebnisse dem Bundesrathe mitzutheilen.

Der Entwurf einer Verordnung wegen **Aufhebung des Einfuhrverbotes von dänischen, schwedischen und norwegischen Schweinen**, Schweinefleisch und Würsten wurde den Ausschüssen überwiesen.

Würzburg, 7. November. In der gestrigen **Reichstagsersatzwahl** im hiesigen Wahlkreise wurde **Neckermann** (Centrum) mit 5755 Stimmen **gewählt**. Sagitz (Socialist) erhielt 2792, Kröber (Volkspartei) 1605, Voigt (freis.) 1157.

Straßburg i. E., 7. Novbr. Der **Landwirthschaftsrath** hat unter dem Vorsitze des Barons Zorn von Bulach einstimmig die Regierungsvorlagen betreffend **Neuregelung der Fischerei** und der **Wassergesetzgebung** angenommen, nachdem der Unterstaatssecretär v. Schraut dieselben begründet hatte.

Wien, 7. Novbr. (Privattelegramm.) Der **Kronprinz von Italien** soll demnächst zum Obersten des 28. Infanterie-Regiments (König Humbert) ernannt werden.

Lemberg, 7. Nov. (Privattelegramm.) Polnische Blätter bestätigen, daß **Gurko in Ungnade** gefallen sei. Gesundheitsrücksichten vorschützend, werde er seine Entlassung erbitten und sich auf seine Besitzungen in Saharow zurückziehen.

Triest, 7. Novbr. Der **Zarewitsch** traf um 11 Uhr mit einem Sonderzuge ein und wurde auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von dem Statthalter Ritter Rinaldini, dem Militärcommandanten und anderen empfangen. Er begab sich, von der Volksmenge sehr lebhaft begrüßt, behufs seiner Einschiffung nach San Andrea.

Luxemburg, 7. Nov. Der **Herzog** reist morgen um 1 Uhr ab; verbat sich jede Manifestation bei seiner Abreise. Er empfing heute die Spitzen der Behörden und präsidirt morgen Vormittag dem Ministerrath.

Haag, 7. Nov. Dem „Staatscourant" zufolge ist der **Zustand des Königs** fast unverändert, indessen ist eher eine Verschlimmerung als eine Besserung eingetreten.

Amsterdam, 7. November. Das **Befinden des Königs** ist nach neueren Nachrichten **nicht so ungünstig**, wie die Blätter meldeten. Die Kräfte nehmen zwar langsam ab, aber die Ernährung ist genügend; die Gehirnfunctionen haben sich nicht gebessert. Es ist indessen keine augenblickliche Gefahr vorhanden, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß die gegenwärtige Situation längere Zeit andauern wird.

Paris, 7. November. **König Milan** trifft in der nächsten Woche hier ein und begiebt sich sodann zu einem längeren Jagdausflug nach England.

London, 7. Novbr. (Privattelegramm.) Prof. **Bright** ist in seiner Wohnung von einer unbekannten Frau durch **Revolverschüsse** schwer verwundet worden.

London, 7. Novbr. Dem Reuterschen Bureau wird aus **Shanghai** gemeldet, daß ein der Regierung gehöriges **Pulvermagazin** in Taiphing **explodirt** sei. Eine Anzahl von Menschen sollen umgekommen sein.

Mailand, 7. November. Der **Reichskanzler v. Caprivi** ist um 6½ Uhr früh auf dem Bahnhofe eingetroffen, wo sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte. Er wurde von Crispi, dem Präfecten, dem Chef der Polizei und dem Botschaftsrath Dörnberg empfangen. Caprivi und Crispi begrüßten sich sehr herzlich und fuhren gemeinschaftlich nach dem Hotel Cavour, wo sie heute das Dejeuner und Diner gemeinsam einnahmen. Morgen begiebt sich Caprivi nach Monza und überreicht dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers.

Die Morgenblätter bringen anläßlich der Ankunft Caprivis sympathische Begrüßungsartikel. Die „**Lombardia**" sagt, die öffentliche Meinung Italiens sehe es gern, wie sich die Bande der Zuneigung und der Interessen zwischen Italien und Deutschland enger und enger schließen zu Gunsten einer fruchtbaren Friedensarbeit

---

„Wie können Sie nur so reden! Jetzt bekommen wir ja Frieden! Ich sage „wir", als wenn ich mit zur Familie gehörte. Herr Niolino kehrt aus seiner abscheulichen Felshöhle zurück und vereinigt sich wieder mit den Seinen, und das alles ist Ihr Werk! Sie Undankbarer! Wie können Sie wohl noch mehr verlangen?"

„Ich verlange, daß meine Söhne bei mir bleiben", erwiderte der Alte heftig und mit ingrimmigem Ausdruck. „Der Teufel hole den Frieden! Niolino denkt nur an seine Alinik, und Zevaco, der Junge, der mir ans Herz gewachsen ist, der stets mein Augenstern war, wissen Sie, wohin er will? Nach Amerika! Ich werde ihn niemals wiedersehen!"

Paolas frohe, ausgelassene Laune verließ sie. Der Schmerz des alten Mannes rührte sie tief. „Wer sagt das?" fragte sie theilnahmsvoll.

„Ich weiß es, er selber sagt ja nichts, er geht umher und grübelt und schweigt zu Allem. Ich forsche, ich bin auf der Lauer. Bleibe daheim! sage ich. Er schweigt. Wenn Sie in einen Brunnen hinabsprechen, so hören Sie nur Ihre eigene Stimme. Es giebt nur Eine, die seinen Willen beugen, die ihn von seinem Wahn heilen kann, nur Eine, auf deren Wort er hört. Und diese sind Sie!"

„Was wollen Sie damit sagen? Ich verstehe Sie nicht."

„Sie sind es, denn er liebt Sie. Er hat sich, wie wir Alle, an Ihren schönen Augen blind gesehen. Der Bursche ist ja vollständig verwandelt, seit Sie hierher kamen. Am Tage folgt er Ihnen auf Schritt und Tritt, des Abends aber steht er da und schaut zu Ihrem Fenster hinauf, sammelt die Blumen auf, welche Sie verloren haben, und sehnt sich danach, daß Sie sie wieder tragen, daß er Sie wieder sehen kann. Was hat das Alles zu bedeuten? Ist das mein Sohn? Ich kenne ihn nicht wieder."

„Sollte er sich wirklich so weit gewagt haben?" meinte Paola mit feinem Lächeln. „Ich kann es kaum glauben."

„Aber ich glaube es, und Sie wissen es nur zu gut. Eine Frau weiß stets ganz genau, wie weit ihr Arm reicht. Sie sagten vorhin, daß wir Ihnen und Ihrem Bruder Gutes gethan haben. Ach ja! Den jungen Burschen haben wir zwischen den Klippen aufgesammelt und wieder ins Leben gerufen. Thun Sie nun aber auch etwas für mich! hören Sie! Ein alter, gebrechlicher Mann bittet Sie darum. Sprechen Sie mit Zevaco, reden Sie ihm die thörichten Ideen aus; er braucht nicht zu reisen, um es zu Etwas zu bringen; was soll er in Amerika? Ich besitze Vermögen genug für alle meine Kinder."

„Aber, lieber Herr Santandra, ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen antworten soll, ich glaube, Sie überschätzen meine Macht, ich habe keinen Einfluß über Herrn Zevaco, jetzt weniger denn je."

„Wie meinen Sie das?"

„Ihr Herr Sohn und ich hatten vor einigen Tagen eine Unterredung, in welcher wir einander von der Unvereinbarkeit aller unserer Sympathieen überzeugten. Verstehen Sie mich?"

„Ja, das verstehe ich sehr wohl, der Fächer und die Büchse!"

„Ja, und ich gestand meine Abneigung gegen die Büchse offen ein, ich begreife nicht, wie ich mich in dem Maße vergessen konnte, aber es ist nun einmal geschehen, und ich zweifle sehr, daß Herr Zevaco hiernach meinen Worten irgendwelche Bedeutung beimessen oder Rücksicht auf meine Bitten nehmen wird, gerade wegen dieser Unvereinbarkeit zwischen Fächer und Büchse."

(Forts. folgt.)

Crispi stattete Mittags Caprivi einen Besuch ab; nach dem Dejeuner fand eine einstündige Unterredung statt. Um 3 Uhr empfing Caprivi den Bürgermeister und eine Delegation der Stadtbehörde, die denselben begleitete. Vor dem Hotel versammelten sich zahlreiche Menschen und begrüßten den Reichskanzler ehrerbietig. Crispi verließ das Hotel nicht. Später empfing Caprivi den italienischen Militärattaché in Berlin Inccari, welcher augenblicklich in Mailand weilt.

Brüssel, 7. November. In der gestrigen Sitzung der Commission zur Ausarbeitung des Tarifs für **Eingangszölle in den Congostaat** hat der **holländische Bevollmächtigte** seine Erklärungen bezüglich des officiösen Charakters seiner Theilnahme am Congresse abgegeben. Die Frage, ob in dem ganzen Congostaat ein gemeinschaftlicher Zolltarif herzustellen sei, ist noch nicht zur Entscheidung gebracht.

Zanzibar, 7. Novbr. Heute ist **das englische Protectorat über Zanzibar proclamirt.** Der englische Consul und der Admiral Freemantle statteten dem Sultan einen Besuch ab; gleichzeitig wurden die englischen Flaggen gehißt und Salutschüsse abgegeben.

Danzig, 8. November.

[Stadtverordneten-Wahl.] Auch bei der gestrigen Wahl im 3. Wahlbezirk der III. Abtheilung sind trotz der großen Anstrengungen von Seiten der conservativen und der Centrumspartei — für deren Candidaten die Beamten mehrerer Behörden und Staatswerkstätten fast Mann für Mann stimmten — die bisherigen Stadtverordneten, die Herren Dr. Dasse und Entz, auf 6 Jahre **wiedergewählt** worden. Es erhielten Dr. Dasse 264, Entz 253, Rechtsanwalt Dobe 211, Gewehrfabrikmeister Födisch 196, Kaufmann Lyncke 2, Redacteur Klein, Friseur Gauer, Schornick und Kaufmann Rosien je 1 Stimme. Zur Wahl erschienen waren 466 Wähler; auch hier war also die Betheiligung stärker als in den meisten Vorjahren.

In einer allgemeinen Wählerversammlung der Wähler der zweiten Abtheilung, welche gestern Abend im Saale der „Concordia" abgehalten wurde, ist einstimmig, **ohne jeden Widerspruch** beschlossen worden, auch hier für die **Wiederwahl** der bisherigen Stadtverordneten, der Herren Commerzienrath Damme, Kaufmann Drahn, Secretär der Kaufmannschaft Ehlers, Rechtsanwalt Goldmann, Major a. D. v. Roznski, Tischlermeister Schönicke und Kaufmann Gudermann einzutreten.

* **[Musikabende im Schützenhause.]** Am Donnerstag vereinigte das dritte Sinfonie-Concert der laufenden Saison wieder eine so zahlreiche Zuhörerschaft, daß die Ausgabe von Saalbillets schon vor Beginn des Concertes geschlossen werden mußte. Mit Ausnahme der Schumann'schen Genoveva-Ouverture, welche nach einem lebhaften Triumphmarsch unseres Mitbürgers F. Lade gespielt wurde, hatten sämmtliche Nummern des interessanten vorgestrigen Programms den Reiz der Neuheit. Im ersten Theile fesselte vor allem die neue Composition des Leipziger Musikdirectors Karl Reinicke: „Von der Wiege bis zum Grabe", 16 musikalische Bilder als Illustrationen zu einem Cyclus von dem Componisten selbst ausgewählter und bearbeiteter Gedichte. Das Werk erschien vor ca. 2 Jahren zunächst als Klavier-Composition, hat als solche in verschiedenen Städten die Feuerprobe bestanden und ist dann, vor etwa Jahresfrist, von dem geistvollen Componisten auch für großes Orchester in zwei Heften herausgegeben worden. Es kam hiervon der erste Theil zur Aufführung, welcher in 8 Bildern die Kindheit mit ihren Träumen und Spielen, dann sich allmählich in rüstiges Schaffen, in Wandern und Schwärmen wandelnde Jugendzeit schildert und mit einem klangreichen Hochzeitsmarsch abschließt. In den meisten dieser Bilder offenbart sich ein phantasiereiches, poetisches Gemüth und sinnige Schaffensfreude. Vornehmlich ist über die Träume und Spiele der Kinderzeit, die Erzählung von dem spinnenden und singenden Großmütterchen der volle Reiz märchenhafter Poesie ausgegossen. Aber auch mächtigere, weihevolle Momente, wie die Kirchenscene, weiß Reinicke vortrefflich zu erfassen und ihnen musikalischen Ausdruck zu geben. Die Kapelle erwarb sich durch die Vorführung dieser Novität ein Verdienst, dem es an dankbarer Anerkennung nicht fehlte. Die Hauptnummer des Abends bildete die dem Herzog von Sachsen-Meiningen gewidmete D-dur-Sinfonie von E. Lassen, dem auch durch mehrere Opernwerke und Liedercompositionen bekannt gewordenen weimarischen Hof-Musikdirector. Fehlt es dieser Sinfonie auch an der Tiefe und seelischen Wärme ihrer klassischen Vorbilder, so fesselte sie doch durch gediegenen Bau, durch geistreiche Bilder und farbenreiche Schönheit und verleugnet selbst da, wo das Colorit etwas blendend, die Schilderung etwas tändelnd wird, nicht ihre packende Kraft. Das feurige erste Allegro zeigte schon, daß die Kapelle sich mit dem Werke gut vertraut gemacht hat. Das folgende Andante spielte sie fast mustergiltig und auch das mächtig wirkende, unseres Erachtens nur ohne Grund galoppirende Finale erlangte Erfüllung seiner vielseitigen Anforderungen.

Von nächster Woche ab werden, wie wir hören, diese populären Musikabende eine weitere Ausdehnung erhalten. Es wird ihnen vom 12. November ab an jedem Mittwoch ein „musikalischer Gesellschaftsabend" an die Seite treten, der sich, wie es bei den Sinfonie-Concerten der Fall war, gleichfalls durch ein sorgfältig gewähltes und mit Neuheiten ausgestattetes Programm auszeichnen wird. Die Sinfonie-Concerte werden gleichzeitig auf die Freitage verlegt und sollen an musikalischem Feingehalt und durch erweiterte Novitäten-Ausstattung in noch höherem Grade als bisher gepflegt werden. Freilich machen die gesteigerten Anforderungen an die Kapelle, die Aufwendungen für neue Musikalien etc. dabei eine kleine Entrée-Erhöhung nothwendig, welche sich aber nur bei den Sinfonie-Concerten auf 50 Pf. für Saalplätze erstrecken wird, während bei den musikalischen Gesellschafts-Abenden des Mittwochs der bisherige Satz von 30 Pf. beibehalten wird. Man beabsichtigt, mit dieser Einrichtung, der ja durch die Herren Theil und Bodenburg bisher so tüchtig vorgebaut ist, ein berühmtes Berliner Vorbild auch hier zu erreichen und einzubürgern. Im Verlaufe des Winters sollen dabei auch die 16 Reinicke'schen Lebensbilder vollständig und mit ergänzender Declamation zur Aufführung kommen.

* **[Versicherungsschutz gegen Wasserleitungsschäden.]** Bei der herannahenden kalten Jahreszeit erscheint es nicht überflüssig, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche durch das Einfrieren und bezw. Platzen der Wasserleitungsröhren in den Wintermonaten oft entstehen und jedermann, sowohl Hausbesitzer wie Miether, gleichmäßig bedrohen. Einen absoluten Schutz gegen diese Gefahren giebt es leider ebensowenig, wie gegen die Nachlässigkeit des Dienstpersonals ꝛc., welches die Hähne offen läßt oder durch Verstopfungen ꝛc. Ueberschwemmungen verursacht. Ein Schutzmittel zur Abwendung der durch die Wasserleitungsanlagen an Gebäuden, Mobilien und Waarenlagern entstehenden materiellen Schäden bietet aber die Versicherung, welche das Risico des Einzelnen gegen eine verhältnißmäßig geringe Prämie auf ihre Schultern nimmt, bezw. auf die Gesammtheit vertheilt. Es hat z. B. die auch hier vertretene Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungsschäden, welche zu diesem Zwecke begründet wurde, im vierten Jahre ihres Bestehens bereits mehr als 13 000 Wasserschäden regulirt, und ihr Versicherungskapital beläuft sich auf nahezu 500 Millionen Mark.

[ ] **Neustadt,** 7. November. Nachstehender Fall dürfte für nach Rußland reisende Personen nicht ohne Interesse sein und zur größten Vorsicht mahnen: Eine im Innern Rußlands sich aufhaltende deutsche Dame besuchte in diesem Frühjahr ihr Vaterland und trat im Monat Mai wieder ihre Rückreise von hier aus an. Ihren Reisekorb, in welchem sich gebrauchte Kleider und Wäsche befanden, übergab sie in Danzig einem Spediteur, welcher denselben als Frachtgut per Bahn bis zur russischen Grenze beförderte. Von der Grenzstation in M. ließ man jedoch den Reisekorb nicht weiter gehen, und als die Besitzerin desselben nach längerem Warten ihr Eigenthum verlangte, wurde sie von der russischen Zollbehörde aufgefordert, zunächst Reisepaß und Schlüssel zum Korbe einzusenden. Als das Verlangte geschickt wurde, hatte man in dem geöffneten Korbe auch einen bereits benutzten Sonnenschirm und ein Familienbild (Photographie) gefunden und diese Gegenstände als zollpflichtig erklärt, weshalb die Dame aufgefordert wurde, 14 Rubel Zoll einzusenden. Auch dies geschah, der Korb wurde ihr aber trotz wiederholter, an die russische Zollbehörde gerichteter Aufforderungen nicht zugestellt. Jetzt, nach Ablauf von 6 Monaten, hat sie von der genannten Behörde den Bescheid erhalten, daß sich der Reisekorb dort nicht mehr befinde, sondern längst an seinen Bestimmungsort abgesandt sei. Derselbe ist dort jedoch bisher nicht eingegangen und die Eigenthümerin der Sachen beabsichtigt nun zur Wiedererlangung ihres Eigenthums resp. Erstattung des Werths in Höhe von 500—600 Mk. die Vermittelung des an ihrem Wohnorte befindlichen General-Consulats resp. des Ministeriums für äußere Angelegenheiten zu Berlin in Anspruch zu nehmen. Ob dieser Schritt von Erfolg sein wird, steht freilich dahin.

ph. **Dirschau,** 7. Nov. Zu dem heutigen **Viehmarkt** waren etwa 140 Pferde, mit wenigen Ausnahmen Arbeitspferde von geringem Werth, und etwa 250 Kühe aufgetrieben. Der Handel war wegen Mangel an besserem Pferdematerial und an Fettvieh wenig lebhaft.

Literarisches.

* In wenigen Monaten, d. h. am 1. Januar 1891, wird voraussichtlich das Reichsgesetz über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung in Kraft treten. Wohl das wichtigste Gesetz, welches bis jetzt im deutschen Reiche erlassen ist. **Mehr als 10 Millionen Arbeiter** haben nach demselben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich in bestimmten Einkommen für den Fall ihrer Invalidität und für ihr Alter zu versichern; und hunderttausende von Arbeitgebern müssen bei der Versicherung mitwirken. Alle diese bedürfen aber der verschiedenartigsten Belehrung über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, und solche finden sie in dem Schriftchen von Max Haller: „Das neue Gesetz über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung" (Leipzig, Verlag der Serig'schen Buchhandlung). Dasselbe behandelt in einer für jedermann, auch für den einfachsten Arbeiter verständlichen Sprache und in Gesprächsform (Fragen eines Belehrungsbedürftigen, Antworten eines Fachkundigen) alle Hauptregeln und alles Wissenswerthe aus dem Gesetze, so daß jeder Leser erfährt, ob er zu den Versicherungspflichtigen gehört, was er zu thun hat, um dem Gesetze nachzukommen, wie viel er an Versicherungsbeitrag zu zahlen, wie viel Rente er einst zu fordern hat u. s. w.

⊙ **Homers Odyssee** für das deutsche Haus von Emil Engelmann. (Verlag von Paul Neff in Stuttgart.) Emil Engelmann, der durch seine Umdichtungen des Nibelungen- und Gudrunliedes, des Parzival und der Frithjofs-Sage bewiesen hat, daß ihm das richtige Verständniß für die volksthümliche Bearbeitung des germanischen Heldenliedes eigen ist, hat sich der Aufgabe unterzogen, eine ähnliche Bearbeitung der hellenischen Epen der [illegible] Lesewelt darzubieten. Die vorliegende Umdichtung des Liedes „von dem vielbewanderten Manne", dem edlen Dulder und Helden „Odysseus", ist ausschließlich dem deutschen Hause, der Familie gewidmet. Der Verfasser ist bestrebt, das alte Epos zu einem Volksbuch im wahren Sinne des Wortes zu machen, da es ein poetisches Gemeingut von Jung und Alt im deutschen Hause zu werden [illegible], was es bis jetzt trotz vorzüglicher Uebersetzungen nicht sein konnte. Das volksthümliche epische Versmaß der Nibelungen, der Hexameter, wurde beibehalten, [illegible] daß derselbe sich klar und für jeden Leser erfaßbar erweise, [illegible] Schwierigkeiten bereiten wird. Diese neue Odyssee-Bearbeitung ist daher als solche nicht nur für den Fachmann von Interesse, sondern sie kann auch den Söhnen und Töchtern des deutschen Hauses unbedenklich in die Hand gegeben werden, sie bietet der Jugend eine reiche Quelle anregender Unterhaltung und Belehrung. Das Epos schmücken zahlreiche Bilder der hervorragendsten Künstler, welche sich mit der Illustration der homerischen Gedichte befaßt haben. Es wird genügen, hierbei von älteren Namen: Tischbein, Flaxmann, Preller, von neueren: Kloß, Häberlin, Hoffmann, Kepler, Unger, Winkler zu nennen, um den [illegible] Werth auch in dieser Beziehung [illegible] Werk haben wird.

⊙ **Das malerische Schweden.** Eine Schilderung in Wort und Bild. Mit 160 Illustrationen. Uebersetzt von Dr. Otto Hoppe. Erste Lieferung. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottlaender, A.-G.) Der germanische Wandertrieb, die Sucht, fremde Gegenden und fremde Menschen kennen zu lernen, war lange fast ausschließlich nach Süden hin gerichtet; Italien, das gelobte Land der Dichter, Künstler, Naturfreunde, absorbirte fast allein den ganzen Strom der Vergnügungsbummler und Kunstpilger, der sich alljährlich aus Deutschland ergoß. [illegible] die Reisen des [illegible] Kaisers, [illegible] nordischen Gebiete [illegible] haben unstreitig sehr viel dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf dieselben zu lenken [illegible] Es ist auch nicht zu verkennen, daß dieser „Zug nach Norden" nicht lediglich auf äußere Anregungen zurückzuführen ist; [illegible] die geistigen Beziehungen, welche sich in den letzten Jahren zwischen den uns stammverwandten nordischen Völkern und Deutschland herausgebildet haben, sind ein Moment von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der tiefgehende Einfluß, den skandinavische Dichter und Denker auf die zeitgenössische literarische Produktion Deutschlands üben, hat das Interesse, welches sie in breiten Schichten unseres deutschen Volkes für sich zu erwecken verstanden, [illegible] das Verlangen angeregt, die natürliche Beschaffenheit und die culturellen Verhältnisse der Länder näher kennen zu lernen. Unter solchen Umständen wird ein Werk, [illegible] Schilderung Schwedens bietet, vom Publikum beifällig aufgenommen werden. Die vorzüglichen Illustrationen, welche [illegible] (schwedischen) Künstler herrühren, beleben [illegible] Schweden, durchaus [illegible] meisten Leser beim Durchblättern des Werkes über die Fülle und Mannigfaltigkeit der landschaftlichen Schönheiten in höchstem Maße erstaunt sein werden. Wie die Illustrationen durchweg von schwedischen Künstlern herrühren, so sind die Original-Texte sämmtlich auch von einheimischen Schriftstellern verfaßt. Es mag dadurch, daß fast jeder „Län" einen besonderen Beschreiber hat, der in ihm heimisch ist, das Werk in textlicher Hinsicht nicht ganz die wünschenswerthe Einheitlichkeit zeigen; dagegen werden die Schilderungen und speciellen Angaben an Zuverlässigkeit und Genauigkeit gewiß gewonnen haben, und für den deutschen Leser ergiebt sich daraus der weitere Vortheil, daß er eine ganze Reihe schriftstellerischer und künstlerischer Capacitäten Schwedens auf diese Weise kennen lernt, und ihm so das Werk selbst einen Maßstab für das Niveau des literarischen und künstlerischen Schaffens des Landes giebt. Das höchst gediegen ausgestattete Werk soll vollständig 10 Lieferungen umfassen.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin, 6. November.** Zwei gestern geschlossene **Ehen** dürften zu äußerst **verwickelten Verwandtschafts- und Erbschaftsverhältnissen** führen. Vor Jahresfrist lernte der 30jährige Musiker Hermann W. die 19jährige Klara S. kennen, deren 45jährige Mutter, eine Rentiers-Wittwe, in Moabit als Hausbesitzerin wohnt. Der Musiker fand auch Gnade vor den Augen der Dame, bis — der Vater die Braut ebenfalls recht begehrenswerth fand. Der alte Herr ist in der Gründerzeit Besitzer einer Million geworden und — nun ja, die Dame erkannte, daß es gut sei, den Vater dem Sohne vorzuziehen. Der Bräutigam aber war auch dankbar, denn er beschränkte den Sohn notariell auf den Pflichttheil und bestimmte den großen Rest seines großen Vermögens dem Sonnenschein seiner alten Tage. — Als aber der Sohn von der Verlobung des Vaters hörte, beschloß er, sich zu rächen. Es gelang ihm, der Mutter seiner früheren Herzallerliebsten in so erfolgreicher Weise den Hof zu machen, daß er sich mit der 45jährigen Dame verlobte, und es gelang ihm ferner, die Hochzeit auf denselben Tag festzusetzen, an welchem sein Vater Fräulein Klara ehelichte. Gestern, wie gesagt, erschienen beide Paare vor dem Standesamte. — Das Weitere muß die Zukunft lehren.

Paris, 1. Novbr. [Begraben oder verbrennen?] Aus Anlaß des Tages Allerseeligen, der in katholischen Ländern der Erinnerung der Todten geweiht ist, hatte ein Mitarbeiter des „Evénem." den nicht besonders geschmackvollen Einfall, eine Reihe hervorragender Schriftsteller brieflich zu fragen, ob sie lieber begraben oder verbrannt sein möchten. Die meisten haben es nicht vermieden — wie man der „Voss. Ztg." schreibt — die völlig naheliegende und sich von selbst darbietende Antwort zu geben: am liebsten keins von beiden. Alphonse Daudet schreibt: „Beerdigt, eingeäschert: beides ist mir gleich unangenehm." Leconte de Lisle: „Sie fragen mich, ob ich begraben oder verbrannt zu werden wünsche. Nach reiflicher Ueberlegung bedauere ich Ihnen bekennen zu müssen, daß ich weder eins noch das andere wünsche. Wenn dieser Zustand der Unentschiedenheit, so peinlich er auch sein mag, noch einige Jahre dauern sollte, so würde ich mich auch darein ohne allzugroße Ungeduld finden." Coppée, ein gläubiger Dichter, erklärt: „Ihre Frage erinnert mich an die berühmte Kochbuch-Vorschrift: Das Kaninchen verlangt lebendig geschunden zu werden. Der Hase zieht vor zu warten. Ich möchte es mit Ihrer Erlaubniß wie der Hase machen. Ich scherze, weil ich den Tod nicht fürchte . . . das Schicksal meiner Hülle ist mir gleichgiltig. Ich glaube nicht und kann nicht glauben, daß mein ganzes Ich in der Grube verschwinden wird. Sperat anima mea." Jules Simon ist die Sache ganz gleich. „Ich weiß, daß manche Katholiken die Verbrennung verwerfen, weil geschrieben steht, daß wir im Fleische auferstehen werden. Aber von unserem Fleische bleibt auch im Kirchhofe nicht viel übrig, und Gott braucht keinen menschlichen Staub, um den menschlichen Leib aufzuwecken." Hyacinthe Loyson erwidert: „Mich persönlich geht die Frage sehr wenig an. Ich denke wie Plato, daß nicht der Leib der Mensch ist, sondern das, was den Leib hat. Es handelt sich bloß darum, nicht lebendig begraben zu werden, was häufiger vorkommt als man glaubt." Zola bekennt: „Ich habe mich noch nicht darüber befragt, was mein persönlicher Geschmack in der Sache ist, und ich glaube, es ist das Beste, wir lassen die Last der Entscheidung denen, die bleiben und uns lieben. Sie allein können dabei Vergnügen (!) oder Pein haben. Francisque Sarcey neigt mehr zur Verbrennung hin, hat aber im Grunde auch gegen die Beerdigung nichts, und nur Sardou ruft mit wahrer Begeisterung: „Verbrennen! Verbrennen! Es wird mir sehr viel mehr Vergnügen machen, verbrannt zu werden." Die Beerdigung hat keinen einzigen ebenso schwungvollen Liebhaber unter den lebenden Schriftstellern Frankreichs.

Schiffs-Nachrichten.

Reval, 2. November. Der gestrandete englische Dampfer „**Troutbeck**" war am 19. Oktober mit einer Ladung Bretter und Balken von Narva bei starkem Süd-Wind ausgegangen und um 9½ Uhr Abends auf einer Untiefe gestrandet. Trotzdem die Deckslast geworfen wurde, drang das Wasser doch schon nach 20 Minuten in die Ladungsräume und den Maschinenraum ein und es blieb nichts übrig, als in die Boote zu gehen. Das Rettungsboot erreichte jedoch allein Port Kunda, während der Kutter, in dem sich 6 Mann befanden, kenterte, **wobei 5 Mann ertranken.**

Memel, 6. Novbr. Die Leiche des **holländischen Capitäns Johannes Scholtens** ist etwa 16 Werst von Libau vom Meere ausgeworfen worden. Scholtens verunglückte bekanntlich, als er sich mit seiner Mannschaft im eigenen Boote von seinem wrack gewordenen Schiffe „**Marchina**" an Land retten wollte. Als sie dem Lande nahe waren, brach der Riemen, mit dem Scholtens das Boot steuerte; er verlor dadurch das Gleichgewicht und stürzte ins Meer. Die Mannschaft rettete sich.

Marseille, 4. November. Der neue Postdampfer „**Ville d'Alger**", von der transatlantischen Gesellschaft, beschäftigt in der Fahrt zwischen Algier und Marseille, hatte auf seiner Rückreise von Afrika in der Nähe der Balearischen Inseln einen heftigen Sturm zu bestehen. Als das Unwetter seinen Höhepunkt erreicht hatte, forderte der Capitän eine Anzahl Passagiere, unter welchen sich mehrere Soldaten befanden, auf, das Deck zu verlassen und nach unten zu gehen. Die Passagiere weigerten sich, diesem Befehle Folge zu leisten. Bald darauf brach eine schwere Sturzsee über das Deck nieder und warf einen Zuaven mit solcher Gewalt gegen das Ankerspill, daß der Unglückliche das Genick brach und auf der Stelle starb. Elf andere Soldaten und Passagiere wurden verwundet, drei von ihnen ernstlich.

Briefkasten der Redaction.

K. in Langfuhr. Eine genauere Antwort auf Ihre Frage läßt sich erst dann ertheilen, wenn Sie uns angeben können, welcher Art die von Ihnen gepflegten Thiere angehören. Jedenfalls haben alle Schildkröten das gemein, daß sie zu Grunde gehen, wenn sie längere Zeit einer Temperatur unter Null ausgesetzt werden.

„Ein neuer Abonnent" in Pr. F.: Wir[illegible] von anderer Seite besorgt werden.

„Einer für Viele" (Landkreis Danzig): Einsender, die es unterlassen, sich der Redaction — selbstverständlich nur dieser — zu nennen, können auf Berücksichtigung ihrer Sendungen nicht rechnen. Das ist doch schon sehr oft an dieser Stelle erklärt worden.

Standesamt vom 7. November.

Geburten: Kaufmann Albert Meyer, S. — Rechtsconcipient Franz Sulkowski, S. — Diener Leopold Rentel, S. — Arb. Franz Thiel, T. — Uhrmacher Julius Kresin, S. — Friseur Albert Retty, T. — Schiffseigner Eduard Schröder, S. — Lehrer Felix Buß, S. — Arb. Karl Hermann Brakop, T. — Sattlermeister Hermann Graudenz, T. — Arb. Friedrich Karau, T. — Arb. Hermann Stermann, S. — Bautechniker Otto Plöger, T. — Arb. Karl Schulz, S. — Unehel.: 1 Tochter.

Aufgebote: Tischlergeselle Karl Ungerberg und Johanna Klara Scheffler. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Jezorzki und Anna Lenser. — Kutscher August Lineal und Johanna Henriette Emilie Hensel. — Arbeiter Albert Valentin Karnowski und Klara Marie Lerk. — Büchsenmacher-Anwärter Ernst August Marquardt und Rosalie Marie Helene Uth. — Maurergeselle Albert Pirch in Bublitz und Emma Ernestine Therese Eggert daselbst. — Arbeiter Philipp Jakob Zumowski und Wittwe Luise Wilhelmine Theresia Binkowski, geb. Neumann.

Heirathen: Schriftsetzer Otto Gustav Schlifka, gen. Scheffler, und Emilie Auguste Beyer. — Maurerges. Joh. Julius Filskowski und Johanna Luise Franziska Rapel. — Tischlerges. Franz Nickel und Karoline Katharina Renate Worrach. — Schlosserges. Karl Gust. Guschke und Minna Bertha Skibbe.

Todesfälle: S. d. Regierungsboten Karl Kulling, 7 M. — T. d. Schiffseigners Peter Rutkowski, 3 M. — S. d. Arb. Wilhelm Brunke, 16 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 9. November 1890,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Kirchenchor: Vormittags 10 Uhr: „Du Hirte Israels", von Bortnianski. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiaconus Bertling. Abends 6 Uhr Bibelstunde im Bethause der Brüdergemeinde (Johannisgasse 18) Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde. (Johannisgasse 18.) Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachm. 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Juhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Juhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Missionsstunde in der großen Sacristei Prediger Juhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag 5 Uhr Bibelstunde.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 10 Uhr Militär-Ober-Pfarrer Dr. Tube.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, keine Erbauungsstunde. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Bibelstunde Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Freitag, Abends 7 Uhr, Vorbereitung zum heiligen Abendmahl Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag über den Propheten Jesaias. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr. Gebetsstunde.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Donnerstag, 6 Uhr Morgens, Beginn der ewigen Anbetung. 9 Uhr Hochamt. Abends 9½ Uhr Miserere und Supplication. Sonnabend Schluß der ewigen Anbetung. Morgens 5 Uhr Hochamt mit Procession.

St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

London, 7. Novbr. Die Bank von England erhöhte den Discont auf 6 Proc.

Frankfurt, 7. Nov. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 266½, Franzosen 212½, Lombarden 127½, ungar 4% Goldrente 90,00, Russen v. 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 7. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 303,85, Franzosen 241,40, Lombarden 144,90, Galizier 204,50, ungar. 4% Goldrente 102,50. Tendenz: matt.

Paris, 7. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,42½, 3% Rente 94,40, ungar. 4% Goldrente 91, Franzosen 545,00, Lombarden 328,75, Türken 18,45, Aegypter 485,31 excl. Tendenz: matt. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Oktober 35,75, per Novbr. 35,75, per Oktbr.-Januar 36,37½, per Jan.-April 37,00. Tendenz: fest.

London, 7. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94 3/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 89⅝, Aegypter 95¼, Platzdiscont 4⅞. — Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. November. Wechsel auf London 3 M. 81,70, 2. Orientanleihe 101¾, 3. Orientanleihe 103⅛.

Liverpool, 6. Novbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferungen: per Novbr.-Dezbr. 5 21/64 Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar 5 11/32 do., per Jan.-Februar 5 23/64 do., per Febr.-März 5 25/64 do., per März-April 5 27/64 do., per April-Mai 5 29/64 do., per Mai-Juni 5 31/64 Käuferpreis, per Juni-Juli 5 22/64 do., per Juli-August 5 9/16 d. do.

Newyork, 6. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,85½,

Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅞, 4% fundirte Anleihe 124, Canadian-Pacific-Actien 79, Central-Pacific-Actien 30, Chicago- u. North-Western-Act. 105¼, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 53½, Illinois-Central-Act. 91½, Lake-Shore-Michigan-South.-Act. 103⅞, Louisville- und Nashville-Actien 76½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 2½, Newy. Lake-Erie- u. West. second. Mort.-Bonds 99, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 98½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 72½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 55½, Philadelphia- u. Reading-Actien 33½, St. Louis- und St. Franc.-Preferred-Actien 33½, Union-Pacific-Actien 44, Wabash, St. Louis-Pacific-Preferred-Actien 19½. Silber-Bullion 103.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. November. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 12,25 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 7. Nov. Mittags. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,52 M Käufer, Dezbr. 12,60 M do., Januar-März 12,62½ M do., März 12,77½ M do., Mai 13,10 M do.

Abends. Stimmung: fest auf Paris. Novbr. 12,55 M Käufer, Dezember 12,65 M do., Januar 12,75 M do., März 12,87½ M do., Mai 13,20 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 6. Nov. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 124/5 ℔ 186, 125 ℔ und 125/6 ℔ 188 M bez., bunter russ. 121 ℔ bes. 138 M bez., gelber russ. 112 ℔ 120, 115 ℔ 130, 121 ℔ 135, 126 ℔ bes. 141, 127 ℔ bes. 141, 142, 129 ℔ bes. 142 M bez., rother 120 ℔ 178, 125 ℔ 185, 127 ℔ 180, 127/8 ℔ 188, 129/30 ℔ 188, 130/1 ℔ 182 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 119 ℔, 119/20 ℔, 120 ℔, 121 ℔, 122 ℔ u. 126 ℔ 163, 122/3 ℔, 124 ℔, 125 ℔ u. 125/6 ℔ 163,50 M per 120 ℔, russ. ab Bahn 119 ℔ 117 M per 120 ℔. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 135, 137 M bez., kleine russ. 94, 98 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 120, 122, 123, 125, 127, 128, 129, 130 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr. weiße 125, 130, 142 M, russ. Victoria-195 M bez., graue 142, bes. 118, Peluschken 117, 118 M bez., grüne 147 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. 125, 126, 127 M bez. — **Wicken** per 1000 Kgr. 108, 118, 118,50 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kilogr. abfallend 90 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 195 M bez., feine russ. 160, 175 M bez. — **Rübsen** per 1000 Kgr. russ. 153 M bez. — **Dotter** per 1000 Kgr. russ. 155 M bez., 148 M bez., Hanfsaat russ. 156 M bez. — **Weizenkleie** (zum See-Export) russ. grobe 82, 84 M, mittel 81 M, feine 76,50 M bez. — **Roggenkleie** (zum See-Export) russ. abfallend 80 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 64 M Gd., nicht contingentirt 44 M Gd., per November nicht contingentirt 39 M Gd., per Nov.-März nicht contingentirt 39 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 40 M Br., per Mai-Juni nicht contingentirt 40½ M Br. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Düsseldorf, 6. Novbr. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen. Gaskohle 12,00 bis 14,00 M, Flammförderkohle 9,50—12,00 M, Stückkohle 13,00—15,00 M. Nußkohle 12,00—13,50 M, Gewaschene Nußkohle Korn 1 13,00—14,00 M, do. Korn 2 13—14 M, do. Korn 3 11,00—12,00 M, do. Korn 4 9,50—10,50 M, Nußgruskohle 7,00—8,50 M, Gruskohle 6,50—7,00 M, 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50—9,50 M, Förderkohle, beste melirte 9,50 bis 10,50 M, Stückkohle 13,00—14,00 M, gew. Nußkohle Korn 1 12,50—13,50 M, do. Korn 2 12,50—13,50 M do. Korn 3 10,50—11,00 M, do. Korn 4 9,50 bis 10,00 M, Coakskohle 7,00—8,00 M, 3. Magere Kohlen: Förderkohle 9,00—10,50 M, do. beste melirte 11,00—13,00 M, Stückkohle 15,00—16,50 M, Nußkohle Korn 1 15—18 M, do. Korn 2 16—19 M, Gruskohle unter 10 Mm. 6—8 M, Förder-gruskohle 4,50—5 M. 4. Coaks. Gießereicoaks 15—17 M, Hochofencoaks 13,00—15,00 M, Nußcoaks gebrochen 16,00 bis 20,00 M 5. Brikets 12,50—14,00 M — **Erze.** Rohspath 7,50—8,50 M, gerösteter Spatheisenstein 11,50—12,00 M, **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10- bis 12% Mangan 62,00 M, weißstrahliges Eisen: rhein.-westfälische Marken 1 — M, rheinisch-westfälische Marken Thomaseisen 50,00 M, Siegener Marken 50—52 M, Luxemburger Puddeleisen — M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 50—52 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 75 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 63 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 75 M, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 68,00—69,00 M, spanisches Bessemereisen Marke Mudela cif Rotterdam 82,00 M, deutsches Bessemereisen 75 M. — **Stabeisen.** Gewöhnliches Stabeisen 135 M. — **Bleche.** Grundpreise. Gewöhnliche Bleche 180 M, Kesselbleche 220 M. — Bemerkung: Grundpreis frei Verbrauchsstelle im 1. Bezirk. Verrechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Die rege Nachfrage auf dem Kohlenmarkt hält an. Der Eisenmarkt ist ruhig. — Nächste Börse am 20. November.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 7. November. Wind: WSW.
Angekommen: Annchen, Veldt, St. Davids, Kohlen. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Bohlmann a. Schönbaum, Apotheker. Burmeister a. Königsberg, Reg.-Baumeister. Bank nebst Gemahlin a. Lauenburg, Justizrath. Frenzel a. Berlin, Geheimrath. Dzaak aus Schiewenhorst, Gutsbesitzer. Warnke a. Berlin, Hänlein a. Breslau, Becker n. Gem. a. Leipzig, Neufeld a. Berlin, Schlamm a. Berlin, Lammering a. Schüttorf, Simon a. Breslau, Baden a. Stettin, Schwartz aus Breslau, Quack aus Berlin, Borchard aus Berlin, Meyer a. Berlin, Lewin a. Berlin, Anders aus Berlin, Dzialoszynski aus Berlin, Klawier aus Lublin, Drogatz aus Cottbus, Diekert a. Berlin, Pritschow aus Breslau, Weinschenk a. Nürnberg, Ingwer a. Krzessow, Mey aus Mühlhausen, Falsett aus Stettin, Umland aus Hannover, Leo a. Dresden, Hahn a. Berlin, Baum aus Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist n. Töchtern a. Rheinfeld. Lewerenz aus Bresin, königl. Amtsrath. Gericke a. Graudenz, Oberst u. Regiments-Commandeur. Döhn a. Dirschau, königl. Landrath. Heine a. Narkau, Rittergutsbesitzer. Freiherr v. Hammerstein a. Parchau, Major a. D. und Rittergutsbesitzer. Ferno aus Posen, Major. Dr. Lindau a. Thorn, Sanitätsrath. Mielitz a. Mariensee, Pfarrer. Seidensticker a. Königsberg, Lieut. Dr. Köhler a. Neustadt, Reg.-Referendar. Frau Fabrikbesitzer Becker n. Sohn a. Bialystock. Schidtkowski aus Berlin, vereid. Makler. Jacoby a. Berlin, Fabrikant. Hagner a. Lunau, Gutsbesitzer. Meseck a. Kohling, Landwirth. Tietisch a. Wien, Hennicke a. Leipzig, Leisse aus Königsberg, Busse aus Garnau, Lewinski aus Graudenz, Schönhowski a. Berlin, Voswig a. Hamburg, Gill aus Leipzig, Stohmann aus Elberfeld, Schultz aus Danzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Drobuhki a. Carthaus, Glubent, Schwarck a. Lippitz, Gutsbesitzer. v. Levenar aus Domachau, Rittergutsbesitzer. Fernow a. Posen, Major. Frau Müller nebst Frl. Tochter a. Neustadt. Gerling a. Plauen, Hurwitz a. Cöslin, Peters a. Mainz, Bremer a. Aachen, Siegfried a. Apolda, Habrian a. Brandenburg, Hundrich a. Burg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Generalmajor Unger n. Gem. a. Dt. Eylau. Pabst n. Gem. a. Berlin, Major. Schöttler a. Cappin, Fabrikbesitzer. Wobbrich a. Berlin, Geheimrath. Steinborst a. Carthaus, Brauereibesitzer. Löwenheim a. Königsberg, Gollin, Macdonald, Walthow, Hülsberg, Rosenblatt, Schnell, Wrzesinske a. Berlin, Böhrsen a. Cassel, Brandes a. Hamburg, Hönicke a. Halle a. S., Müller a. Dresden, Ribbert a. Nürnberg, Goldschmidt a. Mülhausen Th., Lichtenstein a. Posen, Lilienthal a. Marienwerder, Pfeiffer a. Greiz, Frankenstein a. Lübeck, Tuchhändler a. Warschau, Matthias a. Constanz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Schulz a. Trutenau, Gutsbesitzer. Schulz a. Stolp, Gutsbesitzer. Schulz a. Wilhelmshaven, Lieutenant z. S. Romey a. Berlin, Weinschenk a. Nürnberg, Leschinski a. Berlin, Diesser a. Steinheim, Rosenthal a. Berlin, Schulen a. Chemnitz, v. Hoff a. Berlin, Müller a. Berlin, Kudriziki a. Braunschweig, Hannemann a. Ilmenau, Lunitz a. Berlin, Kostetzki a. Berlin, Reiffenstein a. Leipzig, Flurl a. Berlin, Schweitzer a. Berlin, Göding aus Velbert, Marienfeld a. Mühlhausen, Bornhöft a. Frankfurt a. M., Göß a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Steckbrief.

Gegen den Dienstknecht **August Kolka**, geboren am 25. März 1865 zu Röckau, Kreis Carthaus, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, soll eine durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 3. Juli 1890 erkannte Gefängnißstrafe von zwei Wochen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß zur Strafverbüßung abzuliefern und hierher zu den Akten D. 107/90 Nachricht zu geben. (6760

Berent, den 25. Oktober 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 16 eingetragen, daß der Kaufmann **Jacob Bieber** in Schönau als Mitinhaber der Handels-Gesellschaft **Heinrich Bieber** daselbst (Gesellschaftsregister Nr. 9) den Kaufmann **Adolf Litthauer** in Schönau ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Schwetz, 1. November 1890.
Königl. Amtsgericht.

Faschinen

aus dem Einschlag 1890/91, sind aus den Forsten **Tödersdorf, Jägeritten, Beschdorf**, theils unmittelbar an, theils in nächster Nähe der Ostbahn, sowie auch aus **Niederwald** und **Coßwald**, in der Nähe des frischen Haffs bei Frauenburg freihändig zu verkaufen. (6759

Tödersdorf bei Mühlhausen, Ostpr., den 5. November 1890.
Der Königliche Oberförster,
Ebert.

Vorschußverein Mewe,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Sonnabend, den 15. Novbr. cr., 8 Uhr Abend:

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Conditor **Schulz** hierselbst.

Tagesordnung:
1. Darlegung der Geschäfts- und Kassenverhältnisse pro 3. Quart. cr., § 37b des Statuts.
2. Geschäftliches. (6734

Der Verwaltungsrath.
F. Schultz jun., Vorsitzender.

Loose

zur **Kölner Dombau-Lotterie** a 3 M 50 ₰,
zur **Rothen Kreuz-Lotterie** a 3 M 75 ₰ in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Ein unübertroffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das echte Professor Dr. Lieber's

Nerven-Kraft-Elixir,

besonders gegen **Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit**, nervöse Erregungen u. s. w., in Fl. zu 1½, 3, 5 u. 9 M. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die echten **St. Jacobs-Magentropfen** empfohlen werden, à Flasche zu 1 und 2 M. Ausführl. im Buche „**Krankentrost**“, gratis in: Danzig: Elefanten-Apotheke Breitgasse 15, **Albert Neumann**, Langenmarkt 3. Dirschau: Löwen-Apotheke. Pr. Stargard: **F. W. Paul Senger**, en gros, Markt 25 und fast allen Apotheken.

Quaglios Bouillon-Kapseln

allein echte, im Gebrauch beste Marke. Zur Herstellung klarer **Fleischbrühe**, Verbesserung von **Saucen und Suppen**, Kräftigung sämmtl. Gemüse u. Fleischspeisen. Man achte auf die Schutzmarke,



da minderwerthige Nachahmung. existiren. **Preis pro Kapsel — 10 Pfennige — 1 große Tasse** Bouillon. In allen besseren Delicatessen-, Colonial- u. Droguenhandlungen zu haben. Engros-Lager für Westpreußen bei
A. Fast in Danzig. (4718

Ungarweine.

Vorzügliche Marken, für Echtheit garantirt, in Fäßchen von circa 4 Liter Inhalt, Porto und steuerfrei per Post. (4509

Oberungar herb v.	M	7,45—8,70
Rothwein herb v.	„	6,70—7,70
Ruster süß von	„	7,70—8,50
Roth süß von	„	7,20—9,70
Tokayer stocksüß v.	„	10,20—12,00

In Fäßchen von 15 Liter aufwärts, per Fracht billigere Preise.
W. Groß, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

Nationales Kartenwerk für das deutsche Haus
unentbehrlich für jeden Zeitungsleser.

Neuer revidierter Abdruck 1890

Andree's HANDATLAS

in hundertzwanzig Kartenseiten
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage
Zweiter revidierter Abdruck (1890).
24 Mark, elegant gebunden Mark 28

Bewährtes Kartenwerk von unerreichter Wohlfeilheit,
dessen Besitz im gegenwärtigen Augenblick, wo die kolonialen Zeit- und Streitfragen das lebhafteste praktische Interesse aller Kreise für die Geographie rege halten, für jedes Haus ein unabweisbares Bedürfnis ist.

Umtausch alter Atlanten.

Den Besitzern alter Auflagen von Handatlanten, welche ihre durch die rapide Entwicklung der geographischen Wissenschaft und die politischen Umgestaltungen der neusten Zeit veralteten und wertlos gewordenen Kartenwerke gegen einen neuen Atlas eintauschen möchten, bieten wir hierzu eine günstige Gelegenheit, indem wir uns bereit erklären, **jeden alten Handatlas mit 8 M.** gegen die vorliegende neuste Auflage des Andreeschen Handatlas in Zahlung anzunehmen. Der Preis ermässigt sich dann **auf 20 M.** für das gebundene Exemplar. **Den Umtausch vermittelt jede Buchhandlung.** Dieses Anerbieten **erlischt mit Ende dieses Jahres.**

Bielefeld und Leipzig, im Oktober 1890.
Die Verlagshandlung Velhagen & Klasing.

Neu eingetroffen:

Schwarze Glacé-Handschuhe aus Ia orient. Lammleder mit Raupen und 4 Druckknopfverschlüssen, à Paar Mk. 2,50, 3knöpfig Mk. 2,00. Garantie für Sitz und Haltbarkeit.



Langgasse No. 51, nahe dem Rathhause. (6792

Eine große Wasserschnecke und eine Dreschmaschine

mit 4spännigem Göpelwerk, Betrieb für 6 Pferdekräfte, ist zu verkaufen in Exau per Seefeld bei Danzig.

Sehr feine ital. Violine

billig zu verkaufen.
Offerten unter 6733 in der Expedition dieser Zeitung erb.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden.
Giros,
44, rue Alexandre Dumas. **Paris.**

Sekt.

Vertreter gesucht

von einer ersten **rheinischen Kellerei**, welche nur bessere und hochfeine Sorten herstellt, nach französischem System arbeitet und hauptsächlich echte Champagnerweine verwendet. Nur den besseren Ständen angehörige Herren belieben sich unter Ang. v. Ia. Ref. zu meld. u. Chiff. D. 1208 bei **Rud. Mosse in Frankfurt a. M.**

Champagner.

Eine erste Rhein. Schaumweinkellerei, deren Erzeugnisse auf mehreren Welt-Ausstellungen prämiirt wurden, wünscht hier am Platze eine Verkaufsstelle in einem geeigneten frequenten Geschäfte unter sehr vortheilh. Beding. zu erricht. Franco-Off. u. D. T. 203 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (6491

Die Generalagentur für Westpreussen einer sehr bedeutenden, gut eingeführten

Feuerversicherungs-Gesellschaft

ist zu Neujahr zu vergeben.
Bewerbungen mit Prima-Referenzen unter No. 6706 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte **Stell.-Cour., Berlin-Westend.**

Als Stütze der Hausfrau u. zur Beaufsichtigung eines 4jähr. Kindes wird ein junges gebildetes in der Wirthschaft nicht unerfahr. und in Handarbeiten geübtes Fräulein gesucht.
Adressen unter 6796 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellenvermittlung

für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen**, Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.**

Ein junges Mädchen aus nur anständiger Familie, das auf der letzten Stelle 3 Jahre in einem Kurz-, Weiß-, Galanterie- und Putzgeschäft thätig gewesen und gute Zeugnisse besitzt, auch in Putzarbeit sehr geübt, sucht sofort oder später Stellung.
Adressen unter Nr. 6746 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Allein-Vertreter zum Vertrieb **patent. Artikel** an allen größ. Plätzen für ständig **gesucht.**
Off. ev. mit Phot. sub S. 3770 an **Rudolf Mosse, Leipzig,** erb.

Ein Herr in den besten Jahren, der an Thätigkeit gewöhnt, nun seinem Gesch. aber nicht mehr nachgehen kann, s. Vertrauensstell. Größ. Caution kann gestellt werd.
Gefl. Off. sub 6743 in d. Exp. dies. Ztg. erbeten.

Eine geb. anspruchslose Dame aus gut. Fam., in d. 30 J., evang., sehr musik., sucht Stell. als Gesellschafterin bei e. alleinst. älteren Dame oder ein. älteren Ehepaar.
Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen als auf angenehme Stell. und gemüthliches Heim.
Adressen unter Nr. 6607 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern u. Zubehör, wird in der Nähe der Langgasse resp. Hundegasse zum März oder April k. Jahres zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter 6707 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Verein Frauenwohl!

Geselliger Abend

Mittwoch, d. 12. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr,
im großen Saale des Gewerbehauses.
Eintrittskarten für Mitglieder zu 25 ₰, für Nichtmitglieder zu 50 ₰ sind vorher bei Frau Ziemssen, Langenmarkt 1, zu haben.
Der Vorstand.

BERLIN S. J. Arnheim

Rosenthalerstr. 36. U. d. Linden 19.
Hofkunstschlosser Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Grosse Goldene Staatsmedaille 1889. — 12 erste Welt-Ausstellungs-Medaillen u. Diplome.

Lieferant der Reichsbank u. deren Filialen, Kgl. Behörden, Eisenbahnen u. Ministerien Berl. Kassen-Vereins, Disconto-Gesellschaft, Ritterschaftsbank, Deutschen Bank, Dresd. Bank. Intern. Bank, Geraer Bank, Preuss. Boden-Cred.-Actien-Bank, Darmstädter Bank, Magdeburger Bankvereins, Dres-Bankvereins, Dtsch-Asiat. Bank, sowie aller hervorragd. Finanz-Institute d. In- u. Auslandes.

Feuer-, Sturz- u. diebessichere Geldschränke mit undurchbohrbarem Stahlpanzer (Patent) mit eigenem Profileisen, unaufsperrbaren pulversichern Schlössern D. R. P., begutachtet von ersten Autoritäten, in 5 Qualitäten und 20 Grössen. Mittlere Qualitäten mit gebogenen Umfassungsmänteln zu äusserst mässigen Preisen. Extra-Constructionen mit geschweissten Kästen (Seiten und Rückwand gebogen, Decke und Boden in Weissglühhitze aufgeschweisst), stärkste und sicherste bisher gefertigte Bauart.

Armirung ganz. Panzergewölbe (Safe deposits)
Schatullen, schmiedeeiserne Copirpressen, Sicherheitsschlösser. (6663

H. Milchsack, Spediteur

Köln a./Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Strickwollen, Strumpflängen,

wollene
Unterkleider, Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder
empfiehlt zu billigsten Preisen
Herm. Dauter,
Heil. Geistgasse 13, Eing. Scharmachergasse. (5845

Ung. Singvögel!

Stieglitze St. 1 Mk. 50 Pf., Zeisige 1 Mk., Hänflinge 1 Mk. 50 Pf., Buchfinken 75 Pf., Grünfinken 50 Pf., Bergfinken 50 Pf., Harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller, St. 5, 6, 7, 8, 9, u. 10 Mk., Cardinäle: voller Gesang 6 Mk., Gimpel 3 Mk., Tigerfinken Paar 3 Mk., Afrikanische Prachtfinken Paar 3 Mk., Zwergpapageien Paar 5 Mk., sprechende Amazonen-Papageien 25, 30 und 36 Mk., Mönchpapageien, sprechen lernen, St. 6 Mk. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.
G. Schlegel, Zoologie, Hamburg.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin W.** Mauerstr. 11. Francozusendung — Theilzahlung.

Danziger Dampf-Wäscherei
Karpfenseigen 2
wäscht tadellos und absolut schonend jede Art Haus- und Familienwäsche; **Gardinen** und Spitzen in weiß und crême.

Grätzer!

Hochfeines, flaschenreifes liefert unter Garantie
C. Bähnisch, Breitgasse 33.



Alex. Frank,

Köln—Düsseldorf,
14 Georgepl. 2a Berger Allee,
empfiehlt:
Feinste Düsseldorfer Burgunder, Erdbeer-, Ananas-, Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Schlummer-, Arrac-, Royal- und Rum-Punsch-Essenzen.
Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche. (6751

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS
De L'ABBAYE DE FECAMP
(France)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.





Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.
Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.
Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen. (5780

Die feinsten Daber'schen

Speisekartoffeln

per Ctr. M 2,40 franco Haus, Wiederverk. bevorzugte Preise, offerirt **Franz v. Strußynski**, 6638) Comtoir Poggenpfuhl 62.

1000 Ctr. Dabersche Kartoffeln

verkauft (6730
Dom. Gohra bei Neustadt Wpr.

Tragende Sauen

verkauft
Dom. Zankenzin bei Danzig.

Ein Mahl- und Sägemühlengut in Westpreußen,

4 Gänge, Walzengatter, starke Wasserkraft, nebst ca. 70 Hektar gutem Acker, einschl. 8 Hektar Flußwiesen, schöne Lage, unmittelbar an großer fiscalischer Forst; daher bedeutendes Holzgeschäft, wegen Krankheit des Besitzers billig, bei ca. 20—30 000 M Anzahlung, verkäuflich.
Adressen unter Nr. 6668 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein hochfeines Coupé,

auch als Doctor-Coupé besonders geeignet, ist wegen Todesfalles des Besitzers verkäuflich. Näh. d.
Rich. Schmidt,
Stolp i. Pom. (6642

Für Maler.

Zwei Atelier-Staffeleien

sind billig zu verkaufen in Marienburg im Drogengeschäft.

Ein gut erhaltener Schaukelstuhl wird zu kaufen gesucht. Adr. mit Preisangabe unter 6779 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Massage u. Heilgymnastik.

In Berlin ärztlich geprüfte **Masseurin**, empfehle ich mich zur Behandlung von Kranken auf ärztliche Anordnung.
Geeigneten Person. erth. Unterr.
Ida Topolinski,
Zoppot, Geestr. 4. (6770

Augenblicklich

wird jeder Zahnschmerz, ob nervös oder rheumatisch, radikal beseitigt durch den tausendfach bewährten

Stoffels Zahnschmerzstiller

das einzige Radikalmittel gegen Zahnschmerzen. Preis pro Flasche 60 ₰.
Erhältlich bei Herrn **E. Häckel**, Elefanten-Apotheke, Breitgasse 15. Wo noch keine Niederlagen existiren, werden solche unt. günst. Bedingungen durch den Erzeuger **M. Stoffel**, Nürnberg, errichtet. (5391

8, Brodbänkengasse 8.

Täglich frisch feinste Centrifugen-Butter, Land-, Leber-, Blut-, pommersche und feinste Cervelat-Wurst, alles selbstgefertigtes Fabrikat, sowie die feineren Sorten Weichkäse empfiehlt
G. Mewes.

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeben **Albert Fuhrmann.**

Badewanne oder Badestuhl wird zu kaufen gesucht Jopeng. 20 pt.

Jede
Namen-Stickerei
wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Von der Reise zurückgekehrt empfiehlt sich (6769
Hebeamme **Ida Topolinski**
in Zoppot, Geestraße 4.

Privat-Entbindung.

Tücht. Frauenarzt empf. s. Klinik f. discr. Geburten. Anfr. bei Frau **Fischer**, Berlin, Lübeckerstr. 10 I.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig